Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Sonntag, 30. August 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 405. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr.-Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Sieg über die Russen in Ostpreußen.

Berlin, 29. August. (W. T.-B.) Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten v. Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

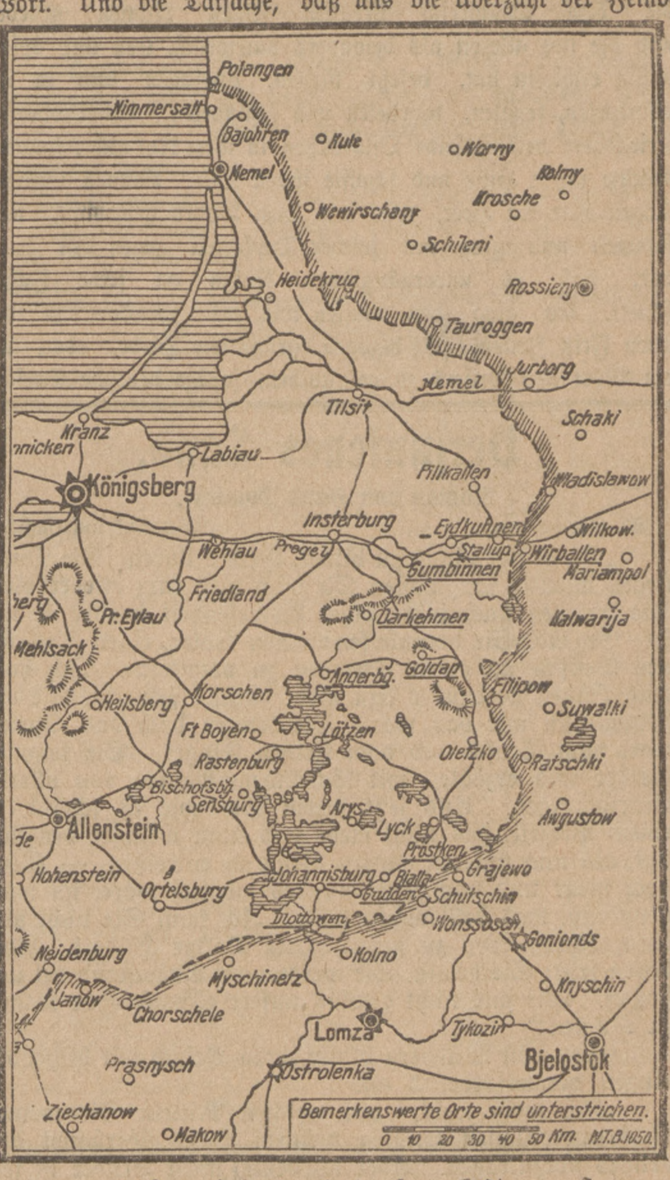
So lautet eine neuere, etwas vollständigere amtliche Meldung über den großen Sieg unserer Truppen über die Russen, den wir ja schon im heutigen Mittagblatt mitteilen konnten.

Größer und herzlicher war wohl bei uns in Posen wie im ganzen Osten die Freude noch über keine der glorreichen Siege, die unsere unvergleichlich tapferen Truppen in diesem Feldzuge schon errungen haben, wie über diese Befreiung Ostpreußens von einem Feinde, der nach alter Russenmanier dort übel gehaust hat. Fühlen wir Bewohner der östlichen Grenzmarken uns ohnehin schon eins in Leid und Freude, weil gleiche Kämpfe und Schicksale uns eng aneinandergeschmieden und brüderliches Empfinden in uns geweckt haben, so kommen hier noch tausenderlei persönliche Beziehungen hinzu, die uns alle die Not Ostpreußens mitempfinden ließen. Wir alle schätzen, ja lieben das kernige, kräftige, mutige, physisch und moralisch gesunde Volk der Ostpreußen, viele von uns haben Verwandte dort oben, und viele Bewohner unserer Stadt stammen aus Ostpreußen. So lag denn die Russennot, unter der diese Provinz litt, wie ein Alp auch auf uns allen und dämpfte die Freude über die glorreichen Siege unserer Westarmee. Nun aber ist dieser Alp von uns genommen. Wir atmen wieder frei und freuen uns, daß mit Gottes Hilfe die Russen in schmähliche Flucht geschlagen worden sind.

Die ganze Größe dieses Sieges läßt auch die obige neuere Meldung noch nicht erkennen, zumal noch die Angaben über die Gefangenen, Toten und Verwundeten fehlen, deren Zahl bei jeder einzelnen dieser Gruppen sicher in die Zehntausende geht, sie läßt sie aber ahnen. Es besagt genug, wenn wir hören, daß die Schlacht 3 Tage lang gedauert hat und daß die Russen nicht weniger als fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen im Kampfe hatten. Darnach hat es sich zweifellos um ein ebenso großes, erbittertes und blutiges, wie langes Ringen gehandelt

Aber es hat sich als zutreffend erwiesen, was wir neulich schon bezüglich des Krieges mit Rußland sagten: In dem heutigen Kriege kommt es nicht so sehr auf die Zahl der Streiter an, sondern auf den Geist, der sie beherrscht, und auf die Ausbildung und Ausrüstung der Truppen. In dieser Hinsicht aber stehen die russischen Truppen natürlich weit hinter den unsrigen zurück. Und so werden wir, wie wir jetzt bei Ortelsburg über die Russen gesiegt

hoffentlich auch künftig die Russen zurück- und niederwerfen, und wenn sie noch so große Massen als Kanonenfutter gegen uns aufbieten. Unsere Truppen kämpfen für die Existenz des ringsum von Feinden überfallenen Vaterlandes, um den Schutz unserer Grenzmarken, um Haus und Herd, um Weib und Kind, kurz für die höchsten und heiligsten Güter. Wofür aber kämpft der Russe? Darum setzen unsere Truppen das Letzte ein, um den Sieg zu erringen, daher ihre geradezu beispiellose Tapferkeit, ihr unüberwindlicher Todesmut, ihr unwiderstehlicher Drang, an den Feind zu kommen und mit ihm abzurechnen. Bismarck, der sich auf die Seele unseres Volkes verstanden wie kaum einer, hat es vorausgesagt, daß unser friedliches Volk, wenn es überfallen oder zum Kriege gereizt werde, in heiliger Begeisterungaufflieegen würde wie ein Pulverfaß von der Memel bis zum Bodensee. Wer dächte in diesen Tagen der unvergeßlichen, großartigen Volkserhebung, der ewigen denkwürdigen Siegestaten, der unerschöpflichen Opferfreudigkeit unseres Volkes nicht immer wieder an jenes Bismarcksche Wort. Und die Tatsache, daß uns die Überzahl der Feinde



Der Kriegsschauplatz in Ostpreußen.

nicht schreckt, sondern daß sie nur unsern Mut noch mehr belebt und daß wir bis jetzt Franzosen, Belgier, Engländer und Russen, wo wir auch mit ihnen zusammenstießen, immer in die Flucht geschlagen haben, ohne selbst ein einziges Mal in nennenswerter Weise geschlagen zu werden; diese Tatsache beweist auch, daß das andere Bismarcksche Wort volle Wahrheit und nicht etwa eitle Ruhmredigkeit französischen Stils [illegible]

(Nachdruck untersagt!)

Unser Herrgott hat gesprochen.

Von Theodor Kransbauer, Posen.

Unser Herrgott hat gesprochen,
eher, als wir es gedacht, —
und im Hui hat er gebrochen
unsers Feindes grimme Macht. — — —
Wie im Sturme kam gefahren,
deutsches Volk, Dein starker Gott,
schlug das Heer des Lügenzaren,
daß es ward der Völker Spott. — —

Hallelujah, — Herr, wir siegen! —
Alle jauchzen, groß und klein! —
Gar die Kindlein in den Wiegen, —
lallend, stimmen sie mit ein! — —
Rosse schlug er, Mann und Wagen! —
Weltall, schaue sein Gericht! —
Seine Stunde hat geschlagen,
und der Weltenmeister spricht.

(Nachdruck untersagt.)

Zum 29. August.

Hurra, hurra mit Donnergebraus!
An allen Häusern die Fahnen heraus!
Hei, wie die Kosaken zerstieben!
Nun ist den Russen geklopft der Pelz,
Das in den Haaren ihres Fells
Kein Stäublein mehr geblieben!

Und dann ein Tedeum, so laut wie noch nie!
Die Glocken geläutet und nieder aufs Knie,
Zu danken dem Höchsten dort oben:
„Herr Gott voll Macht und voll Herrlichkeit,
Du hast unser Preußen vom Feinde befreit!
Hallelujah! Dich wollen wir loben!

Posen. P. Blau.

jenes stolze, geflügelte Worte: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“ Gott aber, der einzige, den wir fürchten, der ist sichtlich mit uns und unseren tapferen, siegreichen Truppen.

Das große Heer der jetzt von uns geschlagenen Truppen ist also vom Narew aus Rußland nach Ostpreußen vorgedrungen, also in südöstlicher Richtung. Es ist in der Gegend von Soldau, wo unsere Truppen vor Wochen das erste siegreiche Gefecht mit den Russen hatten, in Ostpreußen eingedrungen, also südwestlich von den masurischen Seen, und hat sich dort, wie aus einer früheren amtlichen Meldung hervorging, eine befestigte Stellung geschaffen. Die jetzige dreitägige Entscheidungsschlacht hat sich direkt südlich von Allenstein abgespielt, auf der Linie von Osterode nach Gilgenburg. Wir veranschaulichen die Gegend durch eine Kartenskizze, auf der sich Gilgenburg allerdings nicht mehr befindet. Es liegt westlich von Ortelsburg, ziemlich nahe an der westpreußischen Grenze. Dieser Teil Ostpreußens, also der Regierungsbezirk Allenstein, ist nun vom Feinde gesäubert. Ob auch nördlich der masurischen Seen, also im Regierungsbezirk Gumbinnen, noch russische Truppen stehen, darüber besagen die bis jetzt vorliegenden Meldungen nichts. Wir nehmen es zunächst an, glauben aber, daß nach der Niederlage der Russen bei Ortelsburg auch diese Truppen schleunigst abziehen werden, wenn sie nicht sehr stark sind, und daß sie anderenfalls von unseren im Süden Ostpreußens nun freigewordenen Truppen ebenfalls bald aus dem Lande getrieben werden.

Nicht nur unsere Truppen haben sich, wie bei unserer siegreichen Westarmee, so auch bei unserer Ostarme glänzend bewährt, sondern auch unsere Führer. Wir wissen aus dem Erlaß des Kaisers an das Staatsministerium, wie sehr unserem Herrscher die Not der Ostpreußen naheging und wir dürfen daher überzeugt sein, daß es ihm Herzenssache gewesen ist, den Osten dem Feinde nicht preiszugeben, obwohl der Hauptteil unseres Heeres durch die Kämpfe in Frankreich und Belgien festgelegt, bis der Feind dort niedergerungen ist, sondern uns die Russenplage durch einen vernichtenden Schlag bis auf weiteres vom Halse zu schaffen. Wenn „Väterchens“ Knutenknechte sich eingebildet hatten, sie könnten sich bei uns im Osten einnisten und auf unsere Kosten sich gute Tage und Wochen machen, weil unser Heer ja doch größtenteils durch die Kämpfe gegen Franzosen, Belgier und Engländer im Westen festgelegt sei, unser Kaiser und unsere anderen Heerführer dort weilten, so hatten sie nicht mit dem landesväterlichen Empfinden unseres Kaisers gerechnet, das es nicht vertrug, daß die frechen Eindringlinge die Provinz, die dem Königreich Preußen seinen Namen gegeben und die sich allezeit als besonders patriotisch, treu und opferwillig erwiesen hat, besetzt hielten, aussogen und in ihr plünderten, sengten, mordeten und schändeten. Unser oberster Kriegsherr verließ seine Ostpreußen in ihrer Not nicht, sondern brachte ihnen Hilfe und schaffte ihnen Luft. Binnen wenigen Tagen war ein Heer, wie aus dem Boden gestampft, versammelt und ging mit solcher Tapferkeit gegen den Feind vor, daß es unvergänglichen Ruhm an seine Fahne heftete. Es ging den Russen wie bei Zorndorf zu des alten Fritz Zeiten, sie bezogen gründliche Hiebe, oder, um ein Wort des Kaisers zu gebrauchen, saftige deutsche Dresche. „Nun aber wollen wir sie dreschen!“ hat der Kaiser gesagt. Auch die Russen haben es nun gemerkt, ebenso wie die Franzosen, Belgier und Engländer, daß der Kaiser dieses Wort wahrgemacht hat und daß das ganze deutsche Volk ihm dabei gründlich behilflich ist. Dem Kaiser sei Dank für seine Hilfe in höchster Not. Es wird sich gewiß bald Gelegenheit bieten, noch näher mitteilen zu können, wie groß der persönliche Anteil des Kaisers an der Befreiung Ostpreußens von der Russennot ist.

Als Oberkommandierender wird jetzt der Generaloberst von Hindenburg genannt, dessen vollständiger Name von Beneckendorff und von Hindenburg ist. Wir haben alle Ursache, auf dessen Führung noch besonders stolz zu sein, ist er doch ein Sohn unserer Stadt.

Er wurde hier am 2. Oktober 1847 geboren, und zwar als Sohn des im Jahre 1902 gestorbenen Majors a. D. von Beneckendorff. Seine Mutter, die 1893 starb, war eine geborene Schwickert. Er ist aus dem Kadettenkorps hervorgegangen und trat am 7. April 1866 als Leutnant in das 3. Garde-Regt. z. F. ein, wurde 1872 Oberleutnant, besuchte 1873—1876 die Kriegsakademie, war 1877 im Generalstabe, wurde 1878 Hauptmann im Generalstabe des II. Armeekorps; trat 1881 in den Generalstab der 1. Division ein, wurde 1884 Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 58 (Glogau) und kam 1885 in den Generalstab als Major. 1888 erfolgte seine Versetzung in den Generalstab des III. Armeekorps, 1889 wurde er zum Abteilungschef im Kriegsministerium ernannt und 1891 zum Oberstleutnant befördert. 1893 wurde er Kommandeur des Inf.-Regts. 91, 1894 erfolgte seine Ernennung zum Oberst, 1896 wurde er Chef des Generalstabes des VIII. Armeekorps, 1897 wurde er zum Generalmajor befördert. 1900 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division, 1903 erfolgte seine Ernennung zum Kommandierenden General des IV. (sächsischen) Armeekorps (Magdeburg), 1905 zum General der Infanterie, 1911 wurde er zur Disposition gestellt. Er steht à la suite des 3. Garde-Regts. z. F. und besitzt außer dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, das er sich 1870/71 holte, den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Es ist für uns Posener eine besondere Freude, daß wir so viele der schneidigsten Heerführer früher zu den unsrigen zählen konnten: die Generale v. Emmich, den Eroberer von Lüttich usw., v. Kluck, der die Engländer schlug, und nun auch v. Beneckendorff und Hindenburg, wozu noch der jetzige Kommandierende General unseres V. Armeekorps von Strantz, der ebenfalls neuen Ruhm an die ruhmreichen Fahnen unserer heimischen Truppen geheftet hat, worüber später Näheres mitzuteilen sein wird, da einstweilen noch die Wahrung militärischer Geheimnisse es verbietet, darauf einzugehen.

Die Schlacht bei Osterode, die von Mittwoch bis Freitag dauerte, muß große Opfer gefordert haben. Wir danken nächst Gott all den Tapferen, die mit vorbildlicher Tapferkeit und Todesverachtung den viel stärkeren Feind schlugen, wir ehren das Gedächtnis all der tapferen heldenmütigen Offiziere und Mannschaften, die mit ihrem Leben diesen Sieg und die Freiheit der Provinz Ostpreußen erkauften, und wir wollen opferwillig die bedürftigen Witwen und Waisen der fürs Vaterland Gefallenen unterstützen, ebenso aber auch alle unsere Landsleute in Ostpreußen, die durch die Russen um Hab und Gut gekommen sind. Wir bitten unsere Sammlungen reichlich zu unterstützen, damit wenigstens die größten Nöte gelindert werden können und die Solidarität der Nation gerade auch in unserem Osten in erhebender Weise zum Ausdruck kommt.

Möge der gerechte Gott, der uns auch diesen neuen Sieg verliehen und damit die Russennot für den ganzen Osten vorläufig beseitigt hat, uns auch weiterhin beistehen gegen unsere Feinde, die diesen Krieg uns in frevelhafter Weise aufgezwungen haben. G.

Preßstimmen über den Sieg im Osten.

Berlin, 29. August. (W. T.-B.) Zu dem Siege im Osten sagt die „B. Z. am Mittag“: Nun atmen wir befreit, im tiefsten beglückt und dankbar auf. Auch Rußland hat die unwiderstehliche Kraft des deutschen Heeres gespürt. Auch Rußland sieht seine Truppen geschlagen, von den unseren verfolgt. Wo ist ein Beispiel in der Geschichte für das Heldentum, das in diesem riesenhaften Ringen die deutsche Wehrmacht an den Tag legt? Wo ist ein Volk, das einen solchen Krieg mit solcher Wucht zu führen imstande ist? Freilich, noch ist nicht die ganze russische Armee zermalmt; aber nun haben wir die Gewißheit erlangt, dieser Tag wird uns leuchten.

*

Russische „Aufklärung“.

Ein russischer Flieger hat bei Neidenburg Zettel abgeworfen, die den Zweck haben sollten, die ostpreußische Bevölkerung über die Kriegslage auf russische Art „aufzuklären“. Der Inhalt lautet wörtlich:

An das Militär und die Einwohner von Ostpreußen.

Die deutsche Armee ist bei Lüttich (Liège) geschlagen worden, 20 000 Tote und ein Geschütz auf dem Schlachtfelde zurücklassend. Dasselbe Schicksal erreichte die österreichische Armee bei Sokal; auch sie hatte viele Tote und verlor ein Geschütz.

Bei Stolpen erlitten die Deutschen gleichfalls eine partielle Niederlage.

Außerdem hat Japan Deutschland im fernen Osten den Krieg erklärt.

Die österreichische Flotte ist von der französischen vernichtet worden.

Die Polen folgen bereitwilligst dem Rufe der russischen Regierung um Posen und Galizien mit dem Königreich Polen zu vereinigen.

Der Kommandeur eines russischen Armeekorps.

Als ulkiges Kuriosum sei dieser alberne Versuch verlogener Irreführung niedriger gehängt.

Über die blutigen Kämpfe

mit den Russen macht der in Dirschau weilende Kriegsberichterstatter Paul Lindenberg im „Berl. Tageblatt“ folgende Mitteilungen:

Am 25. d. Mts. kamen einige hundert russische Gefangene, darunter mehrere Offiziere, hier durch. Die Begleitmannschaft gehörte zu einem jener braven Regimenter, die aufeniardglov das denkbar Tapferste an den Kämpfen im Osten teilgenommen haben. Ein Vizefeldwebel erzählte mir: „Stundenlang waren wir schwerem Schrapnell- und Granatregen ausgesetzt. Die russische Artillerie hatte sich auf 1000 bis 1500 Meter gut eingeschossen, uns herbe Verluste zufügend. Wir gingen in furchtbarem Feuer stetig vor. Zuletzt lagen wir uns auf 80 Meter gegenüber. 24 feindliche Geschütze waren gegen uns aufgefahren, Tod und Verderben versendend. Es kam Befehl, sie im Sturm zu nehmen. Mit Hurra ging's los. Da öffnete sich eine Schlucht vor uns. Niemand zögerte. Hinunter jagten wir und wieder hinauf, was sehr schwierig war bei dem bewaldeten Berge und dem vernichtenden Feuer, aber wir kamen doch hinauf und machten im Handkampf die sich tapfer wehrende Bemannung der Batterie nieder. Die Geschütze demolierten wir, so rasch es ging. Wir konnten sie leider nicht mitnehmen, die Dunkelheit brach herein, das Gelände war zu schwierig. Die Infanterie war in wilder Flucht zerstoben. Wir machten mehrere hundert Gefangene, die wir zum Transport unserer Verwundeten

Versunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Da ist gar nichts zu bitten, Herr Hilbert. Die Dinge liegen wirklich so. Lassen Sie mich doch kurz wiederholen. Sie kommen nach jahrelanger Abwesenheit wieder in unsere Gegend. Sie veranlassen meinen Vater, einen Teil seines Besitzes an einen Fremden zu vermieten. Ich habe auch Ihnen gegenüber kein Hehl daraus gemacht, wie unsympathisch mir das war. Sie kennen doch das Sprichwort vom Teufel und vom kleinen Finger. Sie kommen hierher und erzählen mit lächelndem Munde von allerlei Enteignungen. Und jetzt stecken Sie, wie es scheint, in einem Projekt, das nicht mehr und nicht weniger beabsichtigt, als uns unseren ganzen Besitz zu entreißen. — Wenn noch mehr und noch Schlimmeres möglich wäre, ich wäre neugierig, was das nächste wäre. Ich kann Sie nicht hindern, Ihren Weg zu gehen, Herr Doktor Hilbert. Aber dessen seien Sie gewiß, Sie werden auf Widerstand bei uns stoßen. Wir sind nicht gewillt, unsere Scholle ohne Kampf zu räumen!“

Ellen von Wildberg blickte ihren Besuch mit blitzenden Augen herausfordernd an.

„Ich weiß nicht, mit welchen Mitteln Sie meinen Bruder veranlassen konnten, meinem Vater überhaupt derartiges vorzutragen. Aber ich denke, mein Bruder ist jetzt kuriert, nachdem er gesehen hat, was er damit angerichtet hat.“

Dabei dachte das Fräulein, daß es nun wohl Zeit sei, den Besuch zu verabschieden und daß der Herr Doktor-Ingenieur Hilbert jetzt genügend über ihre Meinung unterrichtet sei.

Dieser hatte die Vorwürfe der jungen Dame ruhig über sich ergehen lassen; während sie sich in Anklagen erging, hatte er ihre schönen Züge gemustert, die in der Erregung noch gewannen.

„Gestatten Sie nun, gnädiges Fräulein, dem Angeklagten auch ein Wort zu seiner Rechtfertigung.“

„Bitte,“ sagte Fräulein von Wildberg kurz.

„Glauben Sie wirklich, daß ich zu meinem Vergnügen im Lande umherreise und aus purer Lust an Raub und Plünderung den Leuten ihren Besitz abzujagen versuche?“

„Es scheint so,“ erwiderte Fräulein von Wildberg spitz.

„Sie werden schon wieder ungerecht, gnädiges Fräulein. Sie glauben das im Ernste selber nicht.“

„Gut ich will Ihnen nach Möglichkeit gerecht werden. Ich will also so sagen: Sie reisen im Lande umher und suchen gute Geschäfte für Ihren Konzern. Sie haben sich ja neulich selbst als Geschäftsreisender bezeichnet. Wo Sie aber solch Geschäft wittern, da gehen Sie eben über Leichen. Da gelten andere Interessen bei Ihnen nichts.“

Der Ingenieur beugte sich nach vorn und nahm seine lederne Aktentasche auf, die neben ihm auf dem Fußboden lag. Ellen atmete auf, sie hoffte, er werde sich verabschieden. Einen Augenblick tat ihr ihre Heftigkeit sogar leid. Sie fürchtete, ihn doch schwer verletzt zu haben, und das war ihr, einem Gaste gegenüber, peinlich, mochte er sonst sein, wer er wolle. Doch sie unterschätzte die Gelassenheit Kurt Hilberts.

Der blieb ruhig sitzen und öffnete seine Mappe.

„Jedem Angeklagten muß Gelegenheit zum Verteidigen gegeben werden. Schenken Sie mir daher noch wenige Minuten Ihrer kostbaren Zeit, gnädiges Fräulein. Ich will Ihnen nur die Gründe vorführen, die den „Geschäftsreisenden“ veranlaßt haben, gerade für dies Projekt einzutreten. Sie haben ja auch hier gesehen, daß das Wildwasser über seine Ufer getreten ist und ein wenig Schaden angerichtet hat.“

„Ein wenig . . .! Ich danke, Herr Hilbert, für unsere Verhältnisse langt es vollkommen. Unsere Gespanne und Leute werden monatelang zu tun haben, um den Acker zu säubern und neu zu bestellen.“

Kurt Hilbert winkte mit der Rechten ab. „Lassen wir diese Kleinigkeiten, gnädiges Fräulein. Es handelt sich um ernstere Dinge.“

Fräulein von Wildberg wollte auffahren, aber der Ingenieur fuhr unbeirrt fort:

„Darf ich Ihnen einige Zeitungsberichte über die Vorgänge im unteren Tal vorlesen? Hören Sie, was die Zeitung aus Friedenstadt berichtet . . .“

Und nun folgte ein Bericht von zerstörten Häusern, verwüsteten Äckern und ertrunkenen Menschen . . .

„Hören Sie, was die Zeitung aus Waldstein schreibt: . . . Und wieder kam ein Bericht, der noch größeres Elend enthüllte. Da kampierten bereits Familien, deren Häuser eingestürzt waren, während dieser rauhen Vorfrühlingstage in leichten Zelten. Die wenigen unbeschädigten Häuser reichten nicht mehr, um all die Obdachlosen aufzunehmen.“

Kurt Hilbert las weiter. Bericht reihte sich an Bericht, und immer grauenvollere Bilder des vollkommenen Elends enthüllte die Schilderung. Es war eine lange Heerstraße, auf der die wilden Wasser zu Tal gegangen waren und Tod und Verderben auf ihren schäumenden, gurgelnden Fluten mit sich geführt hatten.

Von Ort zu Ort stieg die Zahl der Toten und Vermißten. Von Ort zu Ort wurden immer schlimmere Zustände geschildert. Wohl hatte die öffentliche Mildtätigkeit in ganz Deutschland sofort nach der Katastrophe für die Überschwemmten zu arbeiten begonnen. Aber es waren doch manche Tage verflossen, bevor die ersten Unterstützungen an ihre Bestimmungsort gelangten. In dieser Zeit waren noch Hunderte in Hunger und Kälte an völliger Erschöpfung zugrunde gegangen, die aus den Fluten eben das nackte Leben gerettet hatten.

Je weiter der Ingenieur las, desto mehr nahmen diese Schilderungen Ellen von Wildberg in ihren Bann. Schon waren die Minuten, die er sich zu seiner Rechtfertigung erbeten hatte, zu Viertelstunden geworden, aber noch immer ging sein Vortrag weiter.

Bis er schließlich die zusammenstellenden Berichte der Zeitungen brachte, die einen Verlust von vielen Hundert Menschenleben, die Vernichtung einer Ackerfläche von der Größe eines mäßigen Herzogtums und die Zerstörung von Werten im Betrage vieler Millionen registrierten.

(Fortsetzung folgt.)

verwendeten. Mein Hauptmann drückte mir die Hand. Ich hatte nicht geglaubt, daß wir uns in dieser Welt wiedersehen würden. Für viele der Unsrigen gibt's hier kein Wiedersehen mehr, sie sind heldenhaft gestorben. Unser Erfolg war ein großer. Später fanden noch verschiedene Vorpostengefechte statt. Die Russen wurden überall zurückgeworfen."

Die Revolution in Odessa.

Die letzten Nachrichten über den Sieg der Revolution in Odessa bestätigen schneller, als eigentlich erwartet werden konnte, daß sich die Kleinrussen (Ukrainier) ebenfalls gegen ihre großrussischen Peiniger erhoben haben. Die Matrosen des „Panteleimon" sind offenbar ebenso wie die Besatzung der anderen russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meere zum allergrößten Teile Ukrainier. Daß sie sich zunächst Odessas bemächtigten, ist darauf zurückzuführen, daß sie in den dortigen Truppen Volks- und Gesinnungsgenossen wußten und daß Odessa einem Kriegsschiffe keinen ernstlichen Widerstand leisten kann.

Man wird abzuwarten haben, ob die Bukarester Darstellung in den Einzelheiten zutrifft, namentlich aber, ob die Revolutionäre sich darauf beschränkt haben, die Herrschaft des Großrussentums zu brechen. In Odessa wohnen viele Griechen, Armenier, Rumänen. An Zahl gering, an wirtschaftlicher Bedeutung aber mit an erster Stelle steht dort die deutsche Kolonie. Wir wollen hoffen, daß die ukrainischen Komitees die Macht besitzen, unnützes Blut vergießen und unnütze Zerstörung von Eigentum zu verhindern. Denn es wird für die Gestaltung der Schicksale des Ukrainiertums nicht ohne Einfluß sein, ob es politische Disziplin und Selbstbeherrschung zeigt oder etwa in blinder Zerstörungswut dem Großrussentum gewachsen ist. Die Führer der ukrainischen Bewegung haben versichert, daß sie alles aufbieten werden, um die politische Reife ihres Volkes trotz der ungeheuren Erbitterung, die sich gerade bei den russischen Ukrainiern angesammelt hat, in dem jetzigen Kampfe gegen das Großrussentum zu erweisen. Ohne Ausschreitungen, ohne ein Überschäumen der Volkswut wird es kaum abgehen. Doch je eher die Führer die Massen in ihre Gewalt bekommen, desto sicherer ist es, daß die Ukrainier ihr Endziel erreichen. S.

Die Ruthenen stehen auch gegen die Russen.

Wien, 28. August. (W. T.-B.) Auch in der russischen Ukraine hat sich **ein Komitee zur Befreiung der Ukrainer (Ruthenen)** gebildet, das alle Parteien und Stände der russischen Ukraine umfaßt. Das Komitee erließ einen Aufruf an die ukrainische Bevölkerung, in dem es heißt daß nunmehr der Tag gekommen sei, die russischen Ketten zu sprengen und die Ukrainer zu befreien. Die Bevölkerung möge den österreichischen Befreiungskampf nicht fürchten, sondern ihn willkommen heißen.

Lemberg, 28. August. (W. T.-B.) Der ruthenische Metropolit Graf Szeptycki erließ an die Gläubigen aller Grenzortschaften der drei griechisch-katholischen Diözesen Galiziens einen Hirtenbrief, in dem darauf hingewiesen wird, daß der russische Zar die konfessionelle und nationale Freiheit, deren die Ruthenen sich in der Monarchie erfreuen, nicht haben ertragen können. Rußland versuche jetzt durch Verbreitung einer Flugschrift das Ruthenenvolk zum Landesverrat zu veranlassen. Die Ruthenen sollten aber bis zum letzten Blutstropfen der Habsburgischen Dynastie und Monarchie treu bleiben.

„Handeln, nicht trauern!"

München, 29. August. (W. T.-B.) Kronprinz Rupprecht hat anläßlich des Hinscheidens seines Sohnes an den König ein Telegramm gerichtet, das mit den Worten schließt: Die Pflicht heißt handeln, nicht trauern.

Der Krieg mit Frankreich u. Belgien.

Beileidstelegramm des Kaisers.

Der Kaiser hat der Großherzogin von Sachsen, der ältesten Tochter des Gefallenen, folgendes Telegramm gesandt:

„An der tiefen Trauer um Deinen Vater nehme Ich aufrichtigsten Anteil. Gott lasse Euch in dem Bewußtsein Trost finden, daß sein ruhmreiches Ende mit einem stolzen Blatt der deutschen Geschichte auf ewig verknüpft ist. Wilhelm."

Die belgischen Verluste.

Nach der Amsterdamer Zeitung „La Métropole" betragen die belgischen Verluste an Toten und Verwundeten bisher **zehntausend Mann**. Vor allem hat das Offizierkorps stark gelitten. Einige Kompagnien sollen ihre sämtlichen Offiziere verloren haben.

Gefangene Kongolesen in Namur?

In der jetzt von unseren Truppen vollständig eroberten Festung Namur befand sich nach dem „Rotterdamschen Courant" auch eine Legion eingeborener Kongosoldaten unter dem Befehl des Obersten Chaltin, die nun als Gefangene Gelegenheit haben dürfen, ihre primitiven geographischen Kenntnisse Europas weiter zu entwickeln.

Absetzung französischer Generale.

Nach Meldungen aus Paris enthüllt Clemenceau in seinem Blatte „L'Homme Libre", daß der französische Oberbefehlshaber Joffre mehrere Generale der Ostarmee wegen Unfähigkeit entlassen und den General Pau mit dem Befehl über die Truppen, die im Unterelsaß standen, betraut habe.

Ein Aufruf der französischen Regierung.

Paris, 29. August. (W. T.-B.) Der unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Poincaré zusammengetretene Ministerrat hat den Aufruf der Regierung an die Bevölkerung gebilligt. In dem Aufruf heißt es:

Die Regierung hat von ihrem Kampfplatz Besitz genommen. Das Land weiß, daß es auf ihre Wachsamkeit und Energie zählen kann, und die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Seine Söhne vergießen ihr Blut für Vaterland und Freiheit an der Seite der englischen und belgischen heldenmütigen

Ein Seegefecht in der Nordsee

Drei kleine deutsche Kreuzer und ein Torpedoboot gesunken.

Die Freude über den Sieg in Ostpreußen wird etwas gedämpft durch eine Trauerkunde von unserer Flotte:

Berlin, 29. August. (W. T.-B.) Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörerflottillen (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee, nordwestlich Helgoland aufgetreten. Es kam zu einem hartnäckigen Einzelgefecht zwischen ihnen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. Schiff „Ariadne" sank, von zwei Schlachtschiff-Kreuzern der Leonklasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampf. Der weitaus größte Teil der Besatzung, voraussichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot V 187 ging, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Flottillenchef und Kommandant sind gefallen, ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln" und „Mainz" werden vermißt. Sie sind nach einer heutigen Reutermeldung aus London gleichfalls im Kampfe mit dem überlegenen Gegner gesunken. Ein Teil der Besatzung (9 Offiziere und 81 Mann?) scheinen durch englische Schiffe gerettet zu sein.

Drei kleine Kreuzer und ein Torpedoboot und viele brave und tapfere Seeleute haben in dem Kampf mit dem überlegenen Gegner ihr Grab auf dem Meeresgrund gefunden. Das ist schmerzlich. Aber kein Mensch hat erwartet oder gehofft, daß unsere im Verhältnis zur englischen kleinen Flotte in den Kämpfen auf den Meeren ohne Opfer bestehen würde. Und in den Schmerz um den Verlust der Schiffe und den Tod unserer heldenmütigen Seeleute mischt sich die Freude über ihr mutiges und tapferes Verhalten in diesem ersten Seegefecht, das unsere junge Flotte zu bestehen hatte. Es werden, so hoffen und vertrauen wir, bessere und erfreulichere Nachrichten folgen.

Armee. Die Menschen fallen, aber die Nation bleibt bestehen. Der endgültige Sieg ist gesichert. Es ist unsere Pflicht, den Eindringling zurückzuwerfen und bis zum Äußersten auszuhalten. Die Russen marschieren mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches, die von Angst beherrscht wird, und bringen den Truppen, die sich zurückziehen, viele Niederlagen bei. Laßt uns vertrauen auf uns selbst. Wir werden siegen.

Der Aufruf ist von allen Ministern unterzeichnet.

Dieser Aufruf enthält zunächst das schamhafte Eingeständnis, daß die französischen Heere geschlagen sind; das ist immerhin etwas. Daß der endgültige Sieg den Franzosen und ihren Verbündeten nicht sicher sein wird, dafür werden unsere guten deutschen Brüder und Söhne dort draußen auf den Schlachtfeldern sorgen, die zwar auch bis zum Äußersten aushalten und sich siegreich durchschlagen werden aber damit nicht schon jetzt prahlen; diese schlagfertigen, entschlossenen und heldenmütigen „Eindringlinge" (vor Tische las mans anders! werden immer weiter in Feindes Land eindringen und auch die Hoffnung auf die „entschlossenen Schritte" der Russen wird nach der heutigen Siegesmeldung aus Ostpreußen einigermaßen an Zuversichtlichkeit verlieren. Besonders schön aber macht sich in dieser bombastischen Kundgebung die „von Angst beherrschte Hauptstadt" unseres Reiches. Sollten die Franzosen da am Ende an ihr eigenes herrliches Paris gedacht haben?

Die belgische Universitätsstadt Löwen zerstört.

Strafe für Franktireurtaten der Bürgerschaft.

Gegen das hinterhältige Gesindel, daß in Belgien unter dem Schutze seiner Zugehörigkeit zum Zivil unsere Truppen hinterrücks überfiel und oft in tierischer Weise marterte, ist in exemplarischer Weise vorgegangen worden: die Stadt Löwen, etwa 15 Kilometer hinter Brüssel auf dem Wege nach Antwerpen, ein Ort von 42 000 Einwohnern, ist dem Erdboden gleichgemacht worden.

Der Straßenkampf in Löwen.

Berlin, 29. August. (W. T.-B.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lok.-Anz." meldet aus dem großen Hauptquartier über den Straßenkampf in Löwen:

Die Stadt Loewen hat ihr Schicksal freventlich heraufbeschworen. Bis zum 24. abends war völlige Ruhe. Das Militär war einquartiert wie in Lüttich und Brüssel und im normalen Verkehr mit der Bürgerschaft. Der Bahnbetrieb ist bis dort durchgeführt, am Bahnhof ein Rampenbau fertiggestellt für Entladung ankommender Truppen. Am Dienstag, dem 25. traf die Meldung über den

Ausfall starker Kräfte aus Antwerpen

ein. Darauf gingen die Truppen aus Loewen erst nach Norden ab zur Zurückweisung des **Ausfalles**. Das **Landsturmbataillon** Neuß verblieb zum Bahnschutz und zur Sicherheit in **Loewen**. Der Kommandierende General war auf einem Kraftwagen abgefahren.

Die zweite Staffel des Stabes

war im Begriff, auf dem großen Bahnhofsplatz aufzusitzen. Da wurde plötzlich

an vielen Stellen der Stadt das Feuer eröffnet aus Bodenluken und Fenstern.

Alle Pferde des Stabes wurden getötet und 5 Offiziere verwundet. Der Zusammenhang dieses ebenso verbrecherischen wie wahnwitzigen Überfalls mit dem gleichzeitigen Ausfall aus Antwerpen und die Vorbereitung durch Verteilung der allenthalben vorhandenen Waffen war klar. **Das Feuer wurde natürlich sofort erwidert und**

jeder mit Waffen ergriffene Einwohner erschossen, darunter zwei fanatische Priester, die an die Einwohner Munition verteilt hatten.

Der Kampf artete in eine fast 24stündige Schlacht aus, die bis Mittwoch abend andauerte. Eine unserer Benzinkolonnen wurde in Brand geschossen.

Der Brand wütete an vielen Stellen und legte ganze Teile der Stadt in Asche.

Die Zerstörung dehnte sich auf den nördlich gelegenen Vorort Herent aus. Unsere guten Landsturmleute und Trainsoldaten sind keine Mordbrenner und wenn sie die berühmte alte Stadt so verwüsteten, so geschah es aus bitterster Notwendigkeit. Die Tollheit der Bürger von Loewen ist nur erklärlich dadurch, daß sie durch eine gewissenlose Regierung über das siegreiche Vordringen der Deutschen in Unkenntnis gehalten waren und meinten, daß sie den von Engländern, Franzosen und Russen geschlagenen Feind auch ihrerseits besiegen könnten. So fällt Loewens trauriges Geschick auf die Regierung des eigenen Landes zurück. Allen Versuchen dem Auslande gegenüber uns als Barbaren hinzustellen, muß dies immer wieder festgestellt werden.

Löwen, in der belgischen Provinz Brabant, eine Stadt von etwa 50000 Einwohnern, ist vor allem berühmt durch seine 1426 von Johann IV. von Brabant gestiftete Universität, die im 16. und auch noch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts als die erste Universität Europas galt. Während der französischen Revolutionskriege ging die Universität ein, wurde jedoch 1817 unter der holländischen Regierung wiederhergestellt; sie befindet sich in den Räumen der ehemaligen Tuchmachergilde. Die Universität hat jetzt etwa 100 Lehrer und wird von rund 2000 Studenten besucht.

Die Stadt, die viele prächtige Kirchen, ein herrliches Rathaus und viele altertümliche Privathäuser hat, oder besser gesagt, bis zu den jetzigen Straßenkämpfen hatte, wird schon im Jahr 884 genannt; damals errichteten die Normannen dort ein Kriegslager. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts, wo Löwen als Hauptstadt des Herzogtums Brabant und als Residenz die für damalige Zeit sehr große Einwohnerzahl von 44 000 Seelen zählte, hatte es etwa 2000 Tuchfabriken. Jetzt beschränkt sich die Industrie auf Brauerei, Brennerei und Fabrikation von Tabak, Spitzen und Stärke.

Beginn des Kampfes in Tsingtau.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 25. August meldet:

Tokio, 24. August. Eine besondere Ausgabe des Blattes „Jamato" meldet, daß die japanische Flotte den Kampf um Tsingtau begonnen hat.

Das Ultimatum, das Japan an Deutschland gestellt hatte, war am 23. August mittags abgelaufen. Die Japaner haben also sofort nach Ablauf des Ultimatums den Kampf begonnen.

12. Verlustliste.

Stab 27. Infanteriebrigade ein Offizier schwer verwundet. 4. Garderegiment z. F. Ersatzbataillon ein Mann tot. Grenadier-Regiment 5 zwei Offiziere, ein Unteroffizier, 22 Mann verwundet. Infanterie-Regiment 43 drei Offiziere, neun Unteroffiziere, 51 Mann tot, fünf Offiziere, 20 Unteroffiziere, 69 Mann schwer verwundet, vier Offiziere, 14 Unteroffiziere, 143 Mann leicht verwundet, fünf Unteroffiziere, 43 Mann vermißt. Landwehrregiment 65 zwei Offiziere, acht Mann tot,, drei Mann schwer verwundet,, ein Unteroffizier, 19 Mann leicht verwundet, sechs Unteroffiziere, 28 Mann vermißt. Füsilierregiment 90 zwei Unteroffiziere, 28 Mann verwundet. Infanterieregiment 113 ein Mann verwundet. Infanterie-Regiment 132 ein Unteroffizier, ein Mann, verwundet. Infanterieregiment 144 zwei Mann verwundet. Infanterieregiment 165 sechs Mann verwundet. Landsturmbataillon Goldap ein Mann verwundet. Dragonerregiment Nr. 7 ein Mann verwundet. Dragonerregiment 16 ein Mann tot. Dragonerregiment 17 ein Mann verwundet. Dragonerregiment 19 ein Offizier, zwei Mann verwundet. Dragonerregiment 20 ein Mann tot. Ulanenregiment 16 ein Unteroffizier, vier Mann verwundet. Husarenregiment 1 ein Mann verwundet. Husarenregiment 7 ein Unteroffizier verwundet. Husarenregiment 10 ein Mann verwundet. Husarenregiment 11 zwei Mann verwundet. Husarenregiment 15 zwei Mann verwundet. Husarenregiment 16 ein Mann verwundet. Jägerregiment zu Pferde Nr. 5 ein Mann verwundet. Feldartillerieregiment 14 drei Unteroffiziere, fünf Mann verwundet. Ersatzabteilung Feldartillerieregiment 21 ein Mann verwundet, Feldartillerieregiment 10 ein Mann tot, ein Unteroffizier, drei Mann schwer verwundet, ein Unteroffizier, vier Mann leicht verwundet. Verluste durch Krankheit. Füsilierregiment 87 zwei Mann tot. Infanterieregiment 140 ein Unteroffizier tot. Ersatzbataillon Infanterieregiment 140 ein Mann tot. Trainbataillon 7 ein Unteroffizier tot. Telegraphenbataillon 1 ein Unteroffizier tot. Landsturmbataillon 1 ein Mann tot.

(Namentliche Liste folgt.)

Telegramme.

Die Geretteten von der „Magdeburg".

Danzig, 29. August. Am 27. lief das Torpedoboot „V. 26" in den Hafen ein, um den kleinen Kreuzer „Amazone" vorbeizulassen, der die Geretteten und Verwundeten der „Magdeburg von „V. 26" übernahm und nach Danzig brachte.

Darlehenskassen in Oesterreich.

Wien, 29. August. (W. T.-B.) Die Handelskammer hat dem Handels- und Finanzminister Denkschriften über die Errichtung von Darlehnskassen überreicht, wie sie in Deutschland sofort bei Beginn des Krieges ins Leben gerufen wurden. Beide Minister haben der Notwendigkeit entsprechende Maßregeln anerkannt und die schnellste Prüfung der vorgelegten Denkschriften zugesichert.

Aufruf.

Die verwundeten und kranken **Krieger** in den Lazaretten, die **Truppen** im Felde und in den Garnisonen **sehnen sich nach Lesestoff.** Schon regen sich viele Hände, um Bücher und Blätter zu sammeln und zu sichten.

Auch wir wollen dabei Hülfsdienste tun und bitten unsere Freunde in der Provinz herzlich um ihre Mitarbeit. Neben guten Unterhaltungsschriften möchten wir religiöse Schriften aller Art verbreiten. **Unsere Arbeit soll in enger Verbindung mit dem Roten Kreuz und mit den Militärpfarrämterngeschehen.** In erster Linie wollen wir den Lazaretten und Besatzungen in unserer Provinz dienen, aber unsere Arbeit auch darüber hinaus erstrecken. [7661

Damit wir Flugblätter religiösen Inhalts in großer Zahl kaufen können, bitten wir unsere Freunde um Geldgaben.

Ebenso sehr bitten wir aber auch um Zusendung von Büchern (möglichst in handlichem Formate) und Zeitschriften (insbesondere mit Bildern). Gute Erzählungen aller Art, Kriegserinnerungen, Geschichtsbilder, Reiseschilderungen usw. sind willkommen.

Alle Sendungen bitten wir an unsere Geschäftsstelle **Posen O 1, Lindenstraße 1, II** zu richten, wo die Ordnung und Verteilung erfolgt.

Der Posener Provinzialverein für Innere Mission.

Balan, Vors. **Moeller**, Schriftf.

An- und Verkäufe.

Wir liefern zu **günstigsten** Preisen (1260b

Feldbahngleise

ebenso dazu passende

Stahlmuldenkipper,

sonstige

Transportwagen usw.

Gesellschaft für Feldbahn-Industrie Smoschewer & Co.,

Breslau XIII.

Drahtzäune

komplett auf **Betonpfosten,** neue Rohre oder T-Eisen bei 1,50 m Höhe von M. 1.80 lfd. m

Drahtgeflechte aller Art, sämtl. Hanf- u. Drahtseile

Spezialität: Dampfpflugseile

liefern Drahtseil- u. Flechtwerke

W. Zwierzchowski,

Posen W 7. Tel. 4007.

Zur [7438

Kartoffel-Ernte!

Aufseher

zum Markenausgeben

weist kostenlos nach

Arbeitsamt Posen W 3.

Nach § 16 der

Bestimmungen über Hausarbeit in der Tabakindustrie

vom 17. 11. 1913 ist ein von der Polizeibehörde unterzeichneter Ausweis beizubringen, daß die Räume den Anforderungen genügen.

Diese Ausweise nebst den Bestimmungen sind zu beziehen durch die

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.

Posen W 3,

Tiergartenstraße 6

und St. Martinstraße 62.

Telephon 3110.

Das Proviantamt Posen

kauft sofort gegen Barzahlung

eine größere Anzahl



im Alter von 1—2 Jahren. Der Ankauf geschieht durch das Festungsproviantamt

(Geflügelfarm Posen-Solatsch),

wohin auch die Tiere zu liefern und Anfragen zu richten sind.

Bevorzugt werden

weiße Wyandottes, Plymouth-Roks, Orpington, Faverolles, Minorka, Kreuzungstiere

werden auch gekauft.

Sport- und Zuchtpreise können nicht gezahlt werden, sondern nur gute Preise für Wirtschaftsgeflügel. 7636

Proviantamt Posen.

Spenden für den „Nationalen Frauendienst".

Der „Nationale Frauendienst" bescheinigt hierdurch mit herzlichem Danke den Empfang folgender Spenden: Posener Lehrerinnenverein für höhere und mittlere Schulen 20 M, Schwesternverein der Kosmosloge 200 M, Berufsverein der Krankenpflegerinnen 10 M, Posener Volksschullehrerinnenverein 20 M, Frauenverein „Tabea" 5 M, 1. Rate einer Sammlung im Schwesternverein der Kosmosloge durch Frau Anna Auerbach 100 M, Frau Justizrat Cichowicz 20 M, Verein „Frauenhilfe" 50 M, Verein der Freundinnen junger Mädchen 20 M, Armenkasse des Sachse'schen Lyzeums 5 M, Fräulein Alphenius 20 M, Frauenhilfe der Amicitialoge 50 M, Frauenhilfe der St. Lukaskirche 20 M, Frauenhilfe der Kreuzkirche 20 M, Frauenhilfe der St. Paulikirche 15 M, Frauenhilfe der St. Matthäikirche 20 M, Verein zur Unterstützung der Bedürftigen der Franziskanerkirche 20 M, Unitätsgemeinde 20 M, 2. Rate einer Sammlung im Schwesternverein der Kosmosloge 100 M, Kolonialer Frauenbund 300 M, Frauengruppe des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke 20 M, Frauenverein „Volkswohl" 30 M, Verein für Kunst und Kunstgewerbe 200 M Frau Oberlandesgerichtsrat Werther 10 M, Frau Rehfeld 3 M, 3. Rate einer Sammlung im Schwesternverein der Kosmosloge 100 M, Verein zur Prämiierung weiblicher Dienstboten 30 M, Deutsch-Evangelischer Frauenbund 15 M, Heimarbeiterinnenverein 10 M, Frau Sanitätsrat Kragen 15 M, Frau Ida Krain 15 M, Frau Rechtsanwalt Gallandt 1. monatl. Rate 8 M, Posener Provinzialverein für Frauenstimmrecht 20 M, Herr Justizrat Landsberg 100 M, Frau Bythiner 50 M, Herr Sally Hamburger 100 M, Hebammen-Verein Posen 100 M, Frau Sanitätsrat Krahn 100 M. Zusammen 1961 M.

Die letzten 5 Spenden sind bereits durch die Zeitung bescheinigt worden. Weitere Gaben sind uns noch zugesagt, was um so dankbarer zu begrüßen ist, als der „Nationale Frauendienst" mit der Unterstützung der wieder eröffneten Entbindungsanstalt und der Eröffnung eines Säuglingsheims, von denen a. a. O. berichtet wird, bereits große Aufgaben in Angriff genommen hat.

Sofort verfügbare Futtermittel:

unser prima Melassefutter

Steffen's Original-Zuckerschnitzel

Rapskuchen [M 2212

bieten frachtfrei allen Stationen an und erbitten Anfragen:

Friedenthal, Kuester & Co., Breslau II

Futtermittel-, Saaten- und Düngemittel-Großhdl.

Telegr.-Adr.: Friedenthal, Küster, Breslau.

In den Geschäftsstellen dieser Zeitung:

Tiergartenstraße 6 und **St. Martinstraße 62** in **Posen**

sind zu haben: (17356

Lohnzahlungsbücher . . . . à Stück	10 Pfg.
Polizeiverordnung betreffend:	
Die Reinhaltung der Grundstücke und Wegschaffung der Abfallstoffe	20 „
Den Radfahrverkehr	30 „
Das Meldewesen in der Stadt Posen	30 „
Das Schlafstellenwesen	30 „
Die Verhütung von Schadenfeuer und die Einrichtung und Betrieb von Bierdruckvorrichtungen	40 „
Das Droschkenfuhrwesen in der Stadt Posen	50 „
Mitgabe für Taubstumme ins bürgerliche Leben	50 „
Dienstvorschriften für Kesselwärter	50 „
Die Fischereibestimmungen für die Provinz Posen	60 „
Baupolizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Posen	60 „
Untersuchungsbuch für Zugtiere. Muster V	60 „
Kontrollbuch für Viehhändler. Muster IV	60 „
Schweine-Kontrollbuch für Zu- und Abgang	60 „
Stall-Kontrollbuch für Reinigung usw.	60 „
Schweine-Schlachtbuch für Herkunft und Schlachtbefund	60 „
Tagebuch für Trichinenbeschauer	60 „
Fleischbuch. Kontrollbuch für bezogenes Schweinefleisch	60 „
Internationales Abkommen über den **Verkehr mit Kraftfahrzeugen**	75 „
Bundesrats-Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen	100 „
Kontrollbuch über die Beschäftigung von Gehülfen und Lehrlingen in **Gast- und Schankwirtstätten**	100 „
Verzeichnisbuch über die Beschäftigung von **Kellnerinnen**	100 „
Kontrollbuch über die Einrichtung und den Betrieb von Bierdruckeinrichtungen	150 „
Weinbuch für den Kleinhandel mit Wein	100 „
Geschäftsbuch für Stellenvermittler.	
Muster A: Hauptbuch	150 „
Muster B: Für Aufträge der Arbeitnehmer	150 „
Baubuch gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Sicherung von Bauforderungen	150 „
Referendar-Geschäftsverzeichnis	150 „

Gegen Einsendung des entfallenden Betrages nebst Porto für das gewünschte Buch (5 Pfg. für Bücher unter 50 Pfg., 10 Pfg. für solche von 50 bis unter 100 Pfg., 20 Pfg. für solche von 100 Pfg. und darüber) erfolgt direkte Zusendung durch die

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt

Posen O 1, Tiergartenstraße 6.



Stadttheater.

Sonntag, den 30. August 1914, nachm. 4 Uhr:

Zum letzten Male.

Patriotische Aufführung

zum Besten des Roten Kreuzes Abt. Liebesgaben für unsere Truppen.

Preise der Plätze für die Logen I. Rang und Park. 1—9 sind auf 75 Pf. ermäßigt. Alle anderen Plätze bleiben zu den bisherigen Preisen. Schüler werden bevorzugt.

Kartenverkauf

nur bei **Georg Walleiser,** Zigarrengeschäft, Ecke Paulikirchstraße und Viktoriastraße (Hotel Monopol), und Sonntag nachm. von $3^1/_2$ Uhr an der Kasse.

7682) **Die Direktion.**

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 30. August:

Patriotische Feier

zum Besten des Roten Kreuzes und der im Felde stehenden Posener Regimenter.

Militär-Konzert.

Patriotische Lieder, gesungen vom Posener Provinzial-Sänger-Bund, Gauverband Posen.

Beginn 4 Uhr. (29b

Eintritt für Abonnenten **10 Pfg.,** Nichtabonnenten **50 Pfg.,** Militär **25 Pfg.**

Posener Conservatorium für Musik

Oberwall 12.

Beginn des Unterrichtes: **Dienstag, den 1. Septbr.**

Königl. Musikdirektor **P. Gambke.** Konzertmeister **P. Friedemann.**

Zigarren in allen Preislagen

gelagerte verkaufsreife Ware zu Fabrikpreisen. [7683

S. Krause, Zigarrenfabrik

Posen, Dammstraße 2.

Haltbare Plakate

mit der Aufschrift:

Nächste Feuerwache — Nächster Feuermelder

welche laut Polizei-Verordnung vom 19. 8. cr. an jedem Hause anzubringen sind, liefert die

Ostdeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.

Tiergartenstraße 6 und St. Martinstraße 62.

Familiennachrichten

(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Elisabeth von Knebel-Doeberitz mit Leutnant im Kürassierregiment Gerd Graf von Bassewitz, Berlin. Frl. Elli Ritter mit Kaufmann und Rittmeister d. Res. Joh. Kurt Engelhard, Harburg a. Elbe. Frl. Lotte Boeber mit Leutnant zur See Hans Wehrmann, Krefeld a. Rhein. Frl. Gertrud Weiß mit Dr. med. Woldemar Sahnwaldt, Ohlau. Frl. Clothilde Kretzschmar mit Oberfinanzrat Dr. Rudolf Flemming, Leipzig.

Vermählt: Landwirt Ernst Albrecht von Levetzow mit Frl. Dorothea von Zastrow, Bresahn b. Seedorf. Bildhauer u. Architekt Ernst Kopp mit Frl. Freda von Rohrscheidt, Friedenau. Dr. med. A. Fröhlich mit Frl. Margarete Meyer, Leipzig. Dr. med. Karl Lehmann mit Frl. Grete Evert, Rostock.

Geboren: 1 Sohn: Leutnant und Adjutant Freiherr von Kettler, Potsdam. Hauptmann Wilhelm Grade, Charlottenburg. Börsensekretär Dr. Kiefer, Leipzig. Berginspektor Hermann Koch Kattowitz. Regierungsbaumeister Ernst, Metz. 1 Tochter: Regierungsassessor Dr. Tschierschky, Breslau. Dr. med. W. Meyer, Oberstein a. d. Nahe. Amtsrichter Schöhl, Waldenburg i. Schl.

Gestorben: Oberstleutnant Walter von Reichenbach, Potsdam. Leutnant Hans Wendebourg, Hannover. Leutnant Harald Grote, Berlin. Major Kuno Richard, Kassel. Hauptmann und Kompagniechef Werner von Koschembahr, Kolberg. Hauptmann u. Kompagniechef Philipp Freiherr von Villiez, Karlsruhe. Referendar und Leutnant d. R. Ernst Peter, Leipzig. Hauptmann Adolf Walter, Köslin. Dr. jur. Alfred Lindner, Hauptmann d. R., Berlin. Gefreiter Hellmuth Bittner, Kleinbeltsch bei Herrnstadt. Hauptmann und Kompagniechef Willy Meyer, Berlin-Friedenau. Kgl. Leutnant im Dragoner-Regiment Wolfram Freiherr von Richthofen, Schmellwitz bei Canth. Leutnant Walter Brunswick, Berlin. Fahnenjunker Unteroffizier Werner Zimpel, Neisse. Rittergutsbesitzer Friedrich von Stülpnagel, Lindhorst.

1 ev. 2 eleg. möbl. Zimmer in bess. Hause stehen während der Kriegszeit einem **Offizier** zur **Verfügung.** Oberwilda, n. d. Haltest. der Elektrischen. Off. u. **Z. 20048** an die Exped. d. Bl. erb. (7680

Wrangelstr. 8, I

Wohnung von **2 schönen Zimmern** mit Nebengelaß sofort zu vermieten. Näh. daselbst beim

6871] **Verwalter.**

1—2 möblierte Zimmer,

separater Eingang, **sofort gesucht.** Gefl. Offerten unter **7672** an die Expedition d. Blattes.

Saubere elegant

möbl. Zimmer

auch mit Burschengelaß, f. z. verm. **Werner,** Mühlenstr. 3, II. Et. links.

Amtl. Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus Paczynski** zu **Schroda** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf [7677

den 26. September 1914, vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Schroda, den 14. August 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Murzynowo kirchlich** belegenen, im Grundbuche von **Murzynowo kirchlich** Band I Blatt Nr. 32 auf den Namen der Wirtswitwe **Stanislawa Kubiak** geb. **Tomczak** in **Murzynowo kirchlich** eingetragenen Grundstücks wird einstweilen eingestellt, da die Antragsteller Kasa Oszczędności i pożyczki w Srodzie, e. G. m. u. H. in **Schroda,** der Fleischermeister **Stanislaus Lopatka** in **Miloslaw** und Rechtsanwalt **Dr. Hempowicz** in **Schroda** die einstweilige Einstellung bewilligt haben.

Der auf den 5. August 1914 bestimmte Termin fällt weg. [7674

Schroda, den 25. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Thaddäus Großmann** in **Obornik,** wird an Stelle des zum Militär eingezogenen Rechtsanwalt **Schöppe** in **Obornik** als stellvertretender Konkursverwalter der Kaufmann **Lewinsohn** in **Obornik** bestellt.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des stellvertretenden oder die Wahl eines anderen Verwalters Termin auf den [7675

17. August 1914, vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt.

Obornik, den 25. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Auf Antrag des Gemeinschuldners Klempnermeisters **Georg Eisermann** aus **Wollstein** wird das Konkursverfahren gemäß § 6 Absatz 2 des Gesetzes betreffend den Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. August 1914 ausgesetzt, da der Gemeinschuldner zum mobilen Heer gehört. **Wollstein,** den 24. August 1914. **Königliches Amtsgericht.** [7676



Damen und Kinder

finden während der (7586

Kriegszeit

sicheren, angenehmen Aufenthalt

bei **bester** Verpflegung u. mäßigen Preisen. Näheres durch

Frau Pastor Heydorn,

Greiffenberg i. Schl.

Villa am Berge.

16 Damen- u. Herrensättel u. Geschirre!

55 Kutschwagen, wen. gebrauchte und neue Jagdwag. 4- u. 6-sitzig, Sandschneider, Coupés, Landauer, Pürschwagen, Halbgedeckte Phaëtons, schles. Plauwag., Verdeckwag., Dogcarts, Selbstf., Feldwag., 15 Pony- u. Parkwagen usw. 3 Federrollwag. billigst. **Tel. 6657.** **Lewin, Breslau,** Klosterstr. 68.

Monteure

sucht [7681

Bruno Runge, Zweigbureau **Posen,** Kanonenplatz 6. Fabrik für Zentralheizung u. sanitäre Anlagen.

Aufruf zu Sammlungen für unsere Krieger.

Ein Weltkrieg steht uns bevor. Er wird noch niemals dagewesene Blutopfer fordern. Mit heiliger Begeisterung ziehen unsere Truppen, Landwehr- und Landsturmleute ins Feld für Kaiser und Vaterland. **Mit nicht minder großer Liebe fürs Vaterland aber wollen auch die Zurückbleibenden Opfer bringen.** Immer hat unsere Ostmark an der Spitze gestanden, wenn es galt, Opfer fürs Vaterland zu bringen. Das soll und wird diesmal erst recht der Fall sein, wo unsere wackeren Truppen uns den brutalen Grenzfeind und Friedensbrecher vom Halse halten sollen und werden. Zum Dank dafür wollen wir ihnen ihr beschwerliches Los bei ihrer todesmutigen Verteidigung des Vaterlandes wenigstens einigermaßen erleichtern durch

Liebesgaben für unsere Truppen.

Vor allem aber wollen wir rechtzeitig Gelder sammeln für die

Pflege der Verwundeten,

und dafür werden diesmal, da uns vier Mächte mit Krieg überziehen, Riesensummen erforderlich sein. Endlich wollen wir Gelder zusammenbringen

für bedürftige Familien Eingezogener.

Wer wollte zurückstehen, wenn es so große Dinge gilt? Wer wollte sich weigern, sich an einem solchen

selbstverständlichen Opfer fürs Vaterland

zu beteiligen?! Speziell unsere Leserschar hat in solchen Fällen stets die größte Opferwilligkeit an den Tag gelegt und dadurch geradezu vorbildlich gewirkt. Sie wirds gewiß auch, diesmal wieder tun. — Neben der Tätigkeit der lokalen Organisationen vom Roten Kreuz muß diesmal von vornherein eine allgemeine Hilfsaktion ganz großen Stils einsetzen. Wir bitten also unsere Leser und Freunde! die für diese Zwecke je nach ihren Vermögensverhältnissen beisteuern wollen, ihre Spenden unserer Sammlung zuführen zu wollen. **Wir stellen sie als Spenden der Ostmark** für die obenerwähnten Zwecke dann zur Verfügung. Über jeden Betrag, ob groß, ob klein, quittieren wir. Doppelt gibt, wer bald gibt. Alle unsere Leser bitten wir, **für diese vaterländische Hilfsaktion in allen ihren Bekanntenkreisen zu sammeln** und die Gelder an uns abzuführen. Ein herzliches Gott vergelts! im Voraus!

Verlag und Redaktion des Posener Tageblattes.

21. Quittung.

Frau Rentiere Witwe Nath. Schulz 50 M. Kaufmann Paul 10 M. A. H. aus Anlaß der glücklichen Operation seines Kindes 10 M., Geh. Baurat Plate 100 M. Agnes Glowinski 5 M. Heinz Fangerau 2 M. Zeugfeldwebel der Landsturms Tietz 5 M. Sammlung des Dominiums Tischdorf nebst Vorwerken durch Inspektor Przibilla: Inspektor Przibilla 10 M. Vogt Piechowiak 1 M., Frau Nowak 1 M., Futtersmann Tarant 0,50 M., Frau Sczymanski 0,50 M., Frau Malecki 0,50 M., Frau Cukrowski 0,50 M., Gastwirt Wlodarczak 3 M., Futtermann Graczyk 1 M., Maurer Zischkale 1 M., Vogt Kaminski 1 M., Futtermann Cukrowski 1 M., Frau Nowak 2 M., Arbeiter Tylski 3,50 M., Arb. Stephan Kostrzewski 0,50 M., Arbeiter Wozniak 0,50 M., Arbeiterin Ostach 0,30 M., Witwe Grünig 1 M., Frau Grünig 0,50 M., Knecht Kaczmarek 0,50 M., Futtersmann Brandt 1 M., Knecht Cukrowski 0,50 M., Knecht Stachowiak 0,50 M., Arb. Kazmierczak I 1 M., Arb. Kazmierczak II 0,50 M., Arb. Janowicz 0,50 M., Vogt Zgoretzki 0,50 M., Arb. Sosnowski 0,50 M., Gastwirt Bialkowski 3 M., Gärtner Gutkiewicz 1 M., Arb. Jahnke 0,50 M., Arb. Kucza 0,50 M., Felder Adalbert Kostrzewski 2 M. Stellmacher Adamski 1 M., Vogt Abramowicz 0,50 M., Vogt Krzysanski 0,50 M., Knecht Bojanski 0,50 M., Knecht Swodzinski 0,50 M., Futterm. Makowski 0,50 M., Andr. Filipiak 0,20 M., Mielcarek 0,50 M., Schäf. Przychodniak 0,50 M., Bartkowiak 0,50 M., Futtermann Kujawa 0,50 M., Schäfer Przychodniak 3 M., Arbeiter Forspaniak 0,50 M., Witwe Cukrowski 1 M., Frau Rechnungsführer Märtins 3 M., Frau Kazmierczak 1 M. Von den hier beschäftigten russischen Arbeitern: Piotrowski 1 M., Roman Kowalczyk 1 M., Stanislaus Grabarczyk 0,50 M., Jenczak 1 M., Nowak 0,50 M., Bandachowicz 0,50 M., Kuczma 0,50 M., Wawrziniak 0,50 M., Urbaniak 0,50 M., Majchersko 1 M., Juliana Sajda 0,50 M., Lokadia Sajda 0,25 M., Kredens 0,50 M., Marek 0,50 M., Olesczak 0,50 M. Zusammen 64,95 M. Geschwister Schmidt-Steiningen aus der Sparbüchse: Elisabeth Schmidt 3 M., Anne-Marie Schmidt 3 M., Charlotte Schmidt 3 M., Hildegard Schmidt 3 M. Zusammen 12 M. Kassenbestand des Post-Kegelklubs zu Posen durch Postinspektor Koehler: 89,62 M. Sammlung in der Guts- und Dorfgemeinde Goray bei Wierzebaum durch Bahnhofsaufseher Höhne, Bahnhof Goray: Bahnhofsaufseher Höhne, Goray 5 M., Hilfsweichensteller Richter, Goray 3 M., Viehhändler A. Spitz, Birnbaum 1 M., Kupferschmied Sperling, Schwerin a. W. 1 M., Förster Kühn 1 M., Arbeiter Leszczewski 1 M., Frau Brennereiverw. Jahns 1,50 M., Brennereiverw. Mielke 1 M., Frau Wirtschafterin Bamberg 5 M., Gutskasse Dominium Goray 30 M., Frau Generalin v. Jacobi 100 M., Friedrich v. Jacobi 1,50 M., Wieckchen v. Jacobi 0,50 M., Oberinspektor Falke 5 M., Erzieherin Frl. Christ 2 M., Lehrerin Frl. Gaertner 2 M., Stubenmädchen Frl. Schlinke 3 M., Stubenmädchen Frl. Okonek 2,50 M., Küchenmädchen Frl. Schlief 3 M., sämtlich in Schloß-Goray, Gastwirt Michaelis, Goray 20 M., Gastwirt Pirschel, Eichberg 1 M., Landwirt Schmidt, Goray 2 M., Landwirt Schmidtchen, Goray 10 M., Schafmeister Preschel, Annahof 3 M., Gutsvogt Homis, Annahof 2 M., Frau Kühn 3 M. Zusammen 210 Mark. Sammlung des Rittergutes Charzewo b. Welnau durch Inspektor Friedrich Eibel: Friedrich Eibel 10 M., Hedwig Hering 2 M., Josef Gregorzewski 1 M., Georg Jarstzemski 1 M., Franz Przybylski 1 M., Jakob Borowicz 1 M., Franz Jaczkowiak 1 M., Peter Musialok 1 M., Franz Mortek 1 M., Michael Wroblewski 1 M., Stanislaus Walkowiak 1 M., Peter Stefaniak 1 M., Iwan Rekys 0,50 M., Iwan Klos 0,50 M., Iwan Nowicki 0,50 M., Peter Zajas 0,40 M., Michael Kostyk 0,40 M., Katharina Glomba 0,40 M., Justyna Pawluk 0,40 M., zusammen 25,10 M. — Sammlung der zurückgebliebenen Beamten der Deutschen Mittelstandskasse, Posen: Bank-Inspekor Lohwasser 100 M., stellv. Bank-Inspektor Ofsiz 20 M., die Bank-Revisoren Detlefs 50 M., Dudda 10 M., Grintsch 50 M. und Marschner 20 M., die Bankbeamten Gruner 10 M., Schappler 10 M., Matut 10 M., Siegmund 10 M., Hering 5 M., Heigwer 5 M., Schumann 5 M., Klatt 5 M., Gerneitis 5 M., Riedel 20 M., Kunkel 5 M., Scholz 10., Dobschall 5 M., Schilla 5 M. Frl. Hinz 1 M., Frl. Wach 5 M., Frl. Rhode 5 M., Frl. Liepelt 1 M., Frl. Neumann 5 M., Frl. Strietzel I 1 M., Frl. Strietzel II 3 M., Frl. Ilger 3 M., Frl. Pieper 3 M., Frl. Friese 2 M., Frl. Dropinski 1 M., zusammen 390 M. Spar- und Darlehnskassenverein Deutscheck 200 M.

Zusammen 1173,37 Mk.
Dazu Betrag der 20. Quittung 36 975,45 „
Insgesamt 38 148,82 Mk.

Dazu Sammlung für die Ostpreußen:

Postsekretär Schochow 10 M. Professor Plehwe 10 M. O. W. und P. S. 5 M. Rektor Illgen 5 M. Hauptmann Neßler 50 M. Konsistorialpräsident Balan 20 Mk. Ungenannt 5 M.

Zusammen 105,00 Mk.
Im Ganzen 38 253,82 Mk.

Eingelieferte Liebesgaben:

Hedwig Meyer 25 Paar Socken. Manthey, Ditorowo 1 Tablett, 1 Kelle, 2 Paar Messer und Gabeln, 2 Eßlöffel, 2 Teelöffel, 2 Trinkgläser, 2 Eierbecher, 1 Schere. Frau Fangerau 6 Flaschen Wein, 1 Büchse Honig, 1 Paket Kornfrank.

Eingeliefert als „Gold für Eisen!“

Frau G. ½ Dutzend silb. Eßlöffel. Manthey, Ottorowo 1 gold. Brosche, 1 Paar gold. Ohrringe. Frau Rösler, Tarnowo 1 goldene Brosche, 2 Kriegsdenkmünzen.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Auch ein Erntelied.

Ins ewige Gedächtnis schreibt's!
Von Wesel bis nach Wreschen,
Der Kaiser sprach's und dabei bleibt's:
„Nun wollen wir sie dreschen!“

Ob Russenland, ob Frankreich,
England mit Krämertaschen,
Und Belgien auch? Ist alles gleich,
Ist alles ein Aufwaschen!

Gottlob! nun gibt es ringsumher
Die sauberste der Wäschen.
Und wenn die Welt voll Teufel wär' —
Jetzt wollen wir sie dreschen!

(„Tag“). Ad. Hols.

(Nachdruck untersagt.)

Sein letztes Wort.

Da liegt der Brave im Todeskampf —
Schon zuckt um die Lippen der letztt Krampf
Schon perlt auf der Stirne, bleich und weiß,
Mit kalten Tropfen der letzte Schweiß.
Die feindliche Kugel in wilder Schlacht,
Sie hat ihr mörderisch Werk vollbracht. —
Da fährt er jäh aus den Kissen und rafft
Noch einmal zusammen die letzte Kraft;
Er richtet sich auf und flüstert schnell:
„Herr Leutnant, ich melde mich zur Stell'!“
Dann sinkt er zurück, und sein Auge bricht —
So tut ein deutscher Soldat seine Pflicht — —
Fahr wohl, Kamerad, zum großen Appell!
Herr Gott, hier meldet sich einer zur Stell'

Posen P. Blau.

Flucht deutscher Arbeiter aus Russisch-Polen.

Vom Pfarrer einer in der Nähe der russischen Grenze gelegenen Stadt der Provinz Posen erhalten die „Leipz. N. Nachr.“ folgenden Bericht über die Flucht deutscher Arbeiter aus Russisch-Polen:

Die Zahl der russisch-polnischen Arbeiter, die in der deutschen Landwirtschaft tätig sind, überschreitet für gewöhnlich 100 000 und hat auch jetzt bei Ausbruch des Krieges 50 000 betragen, obwohl in diesem Frühjahr die Russen ihren Arbeitern von vornherein größere Schwierigkeiten bei ihrer Absicht, nach Deutschland zu gehen, machten, und schon im Juli viele zurückberufen haben. Demgegenüber ist die Zahl der reichsdeutschen Arbeiter, die nach Rußland gehen, gering. Es sind das ausschließlich Facharbeiter. So hat eine große Breslauer Zement- und Beton-Firma bereits seit mehreren Jahren in Rußland beträchtliche Arbeiten ausgeführt und entsendet zu diesem Zwecke alljährlich für die Bauzeit eine Anzahl deutscher Zementierer und Betonierer nach Rußland, während sie die weiter nötigen ungelernten Arbeiter, Handlanger usw. in Rußland selbst annimmt. So arbeiteten 1914 einige Hundert Mann von dieser Firma teils in Petersburg, teils (und zwar die meisten) in Charkow, teils in Rejewice im Gouvernement Chelm. Was aus den deutschen Arbeitern in Charkow geworden ist, ist bis zur Stunde unbekannt. Von denen aus Rejewice fuhren die ersten bereits Sonntag, den 2. August, unter Verzicht auf den ihnen noch zustehenden Lohn ab, die anderen wollten auf die versprochene Auszahlung noch warten, doch am Dienstag, dem 4. August, ließen auch sie ihren Lohn im Stich, da sie zum Teil in Preußen militärpflichtig waren und befürchten mußten, festgehalten zu werden. Sie bekamen noch anstandslos eine Fahrkarte bis Kalisch und gaben auch ihr Gepäck auf. Schon vor Warschau erklärten ihnen die russischen Beamten, sie könnten nicht mehr nach Kalisch, da seien bereits die Preußen, die würden sie totschießen; sie aber bestanden erst recht darauf, heim zu müssen, um ihre Frauen und Kinder zu schützen. In Warschau stießen sie mit den zuerst abgefahrenen Kollegen zusammen. Irgend etwas zu essen zu kaufen, war schlimm, weil die Leute nur Papiergeld hatten und die über die ganze Welt gekommene Papiergeldscheu auch in Warschau herrschte. Dem einen Arbeiter versprach ein russischer Beamter einen Hundertrubelschein gegen gehörigen Abzug zu wechseln; plötzlich verschwand er im Gedränge und ließ den unglücklichen Menschen ohne einen Pfennig zurück. Einem zweiten ging es mit zwei Noten von zehn und drei Rubeln, seinem letzten Gelde, ebenso.

Unsere Rejewicer sahen nun in Warschau grauenvolle Dinge. Die russischen Beamten, die schon zu ahnen schienen, daß sie Warschau bald würden verlassen müssen, verübten nicht nur gegen Fremde, sondern auch gegen Einheimische Gewalttaten und erpreßten, so viel sie nur konnten. In der Zitadelle war ein Pulvermagazin in die Luft geflogen, auf einem Postamt war eine Bombe explodiert, Verdächtige wurden verhaftet, und diese Verhaftungen waren für die Beamten ein gefundenes Fressen, harmlosen Bürgern zu drohen: wenn sie ihnen nicht so und so viel Rubel geben würden, würden sie auch ins Loch geworfen werden. Es sollen noch mehr Explosionen vorgekommen sein; doch konnten unsere vier Flüchtlinge bei der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes (von 5 Uhr nachmittags bis halb 12 Uhr nachts) genaueres nicht erfahren. Wer diese Untaten vollbracht, darüber schwirren in Warschau verschiedene Mutmaßungen durch die Luft; entweder waren es Leute von einer der polnischen Unabhängigkeitsparteien, die einen nationalen Aufstand vorbereiteten, oder es waren gemeine Banditen, die häufig unter der Maske politischer Terroristen auftreten und in der durch die Untaten hervorgerufenen allgemeinen Verwirrung rauben und plündern wollen, oder es waren endlich russische Beamte selbst, die durch solche Zerstörungen ihre Unterschleife verdecken wollen. Letztere Mutmaßung ist keineswegs so ungeheuerlich, wie es zuerst den Anschein hat. Unsere preußischen Zollbeamten, die die Russen genau kennen, meinen auch, daß die Zerstörung der vielen Magazine bei dem fluchtartigen Verlassen der preußischen Grenze, wenn auch nicht als einzigen, so doch als sehr wichtigen Grund auch den gehabt habe, daß man jetzt viel leichter behaupten könne, dort seien 1000 Zentner Hafer gewesen, während in der Tat nur 100 gekauft worden seien.

Einem polnisch sprechenden preußischen Untertan aus Oppeln nahmen die russischen Beamten unter Vorhalten des Brownings Köfferchen, Geld und Papiere ab, zerrissen seinen Militärpaß, fesselten ihn und gaben ihn zwei Wachtleuten zur Bewachung. Diese waren aber Polen; nach dem Weggang der russischen Offiziere zerschnitten sie ihm die Fesseln und ließen ihn frei. Einige Polen gaben ihm sogar noch Reisegeld. Überhaupt war für unsere Leute von den Polen nichts zu befürchten, sondern nur von den Russen. Die Polen aller Schichten sind von grimmigem Haß gegen die Russen erfüllt. Vier unserer Rejewicer Leute — drei Polen und ein Deutscher, der aber der polnischen Sprache mächtig war — beschlossen, sich nach der preußischen Grenze durchzuschlagen, während die anderen vor dieser Tollkühnheit zurückschreckten. In der Nacht fuhren sie in einem von Militär, Reservisten und Beamten überfüllten Zuge nach Lodz. Am Mittwoch, dem 5., morgens, kamen sie nach sehr langsamer, aber ungestörter Fahrt dort an. Hier mußte alles aussteigen. Kein Zivilist, nur noch Beamte und Militär sollten weiter befördert werden. Unsere vier Mann schlichen sich mehrmals in den bereitstehenden Zug hinein, wurden aber immer wieder hinausgeworfen; alles Barmen und Jammern half nichts. Im Stationsbureau hörten sie, wie russische Offiziere telephonierten; unsere Leute verstanden nur wenig russisch, konnten aber doch merken, daß es sich um den russischen Einfall nach Herby, um die Zurückschlagung desselben, das Vordringen der preußischen Truppen nach Czenstochau und die Verteidigung oder Aufgabe dieser Stellung handelte. Nach ihren Papieren wurden sie nicht gefragt, man traute ihrer Angabe, daß sie aus Kalisch seien, weil man drüben bei einem einfachen Arbeiter im allgemeinen nicht vermutet, daß er aus Deutschland herübergekommen sei. Endlich erlaubte ihnen der Stationsbeamte, sie möchten selbst sehen, wie sie mitkämen, er habe nichts dagegen. Hinter den Personenwagen waren noch einige Heu- und Strohwagen; sie stiegen auf die Plattform eines dieser Wagen und kamen so glücklich mit. Freilich nur noch bis Zdunska Wola (40 Kilometer hinter Lodz und noch 66 Kilometer vor Kalisch).

Unterwegs sahen sie, wie die Russen bei S[illegible] eifrig an der Arbeit waren, Feldbefestigungen aufzuführen. In Zdunska Wola geht die Bahn über die Warthe. Nun erfuhren sie, daß die Eisenbahnbrücke von den Russen gesprengt worden sei; auch die hölzerne Chausseebrücke sei mit Petroleum begossen und verbrannt worden. Was tun? Ein Bürger half ihnen ein Fuhrwerk suchen. Endlich fanden sie einen Mann, der die vier Leute für zwei Rubel nach Sieradz (16 Kilometer) fahren wollte. Sie fuhren bis an die Warthe, zwei setzten für je fünf Kopeken in einem Kahn über, die beiden anderen blieben auf dem Wagen und fuhren zwei Kilometer aufwärts, wo eine Furt war. Aber mitten in der Furt blieb der Wagen stecken und konnte erst durch Vorspann, der glücklicherweise bald zu haben war, wieder flott gemacht werden. Kosaken ritten auch durch die Warthe, was unsere Flüchtlinge sehr in Schrecken versetzte; war ihnen doch in dem Städtchen erzählt worden, daß die Kosaken mehreren deutschen Flüchtlingen alles Geld und alle Sachen abgenommen und sie noch dazu gemißhandelt hätten, ehe sie sie hätten laufen lassen. Aber ein Offizier pfiff die Kosaken wieder zurück, und in Sieradz hörten sie, daß kein russischer Soldat mehr die Warthe überschreiten dürfe. In Sieradz waren noch fünf Polizisten, sonst aber weder von Beamten noch Militär etwas zu sehen. Auf vieles Bitten erklärte sich der Fuhrmann bereit, unsere Leute noch bis Blaszki zu fahren, etwa 18 Kilometer von Sieradz, wofür er zweieinhalb Rubel verlangte. Man sieht also, daß unsere Leute von den Polen nicht ausgebeutet worden sind. In Blaszki kamen sie abends 7 Uhr an, dort und schon auf dem Wege dahin trafen sie fortwährend Leute, die aus Kalisch geflüchtet waren. Aber noch weiter wollte sie weder dieser Fuhrmann noch sonst jemand bringen, und wenn sie 100 Rubel geboten hätten: In Kalisch sei es entsetzlich zugegangen, [illegible] Mordbrenner hausten in der Stadt, Kalisch brenne an allen Ecken und Enden. Endlich fanden sie einen leer nach der preußischen Grenze zu fahrenden Wagen, der sie für 2 Rubel nach Opatowek, weitere 19 Kilometer, mitnahm. Dort kamen sie um Mitternacht an mit der festen Absicht, trotz all der schreckhaften Gerüchte weiter vorzudringen. Sie blieben in dem Hofe ihres Fuhrmanns auf dem Wagen sitzen und horchten; endlich um drei Uhr morgens hörten sie Wagen rollen. Es war ein jüdischer Fuhrmann, der nach Kalisch wollte. Für 2 Rubel erklärte er sich bereit, sie auch diese letzten 13 Kilometer zu fahren.

Kaum waren sie eine halbe Stunde gefahren, da stießen sie Donnerstag, den 6., im Morgengrauen auf die erste preußische Ulanenpatrouille. Die Juden, die hiermit schon Bescheid wußten, hielten sofort die Hände hoch und wiesen unsere Flüchtlinge an, ein gleiches zu tun. Dazu war nämlich Befehl gegeben worden, weil unsere preußischen Soldaten seit dem Kalischer heimtückischen Straßenüberfall vom Dienstag überall Banditen vermuten mußten. Der Unteroffizier untersuchte sie und ließ sie weiterfahren. Nun endlich konnten sie ihre Maske fallen lassen und um Durchlaß nach Preußen bitten. Der wurde ihnen gestattet, ja sie wurden von unseren Offizieren auch noch mit Speise und Trank versehen. Von Kalisch, das ganz verwüstet war, nun noch das kurze Stück nach Skalmierschütz, und dann auf die preußische Eisenbahn! Langsam ging sie, und in gewöhnlichen Zeiten würden sie wohl wer weiß wie sehr geschimpft haben über die Bummelei; diesmal erscholl ihnen das Rasseln der Räder wie Musik, und der Schaffner erschien ihnen wie ein Engel. Gott schütze unsere noch drüben gebliebenen deutschen Arbeiter!

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 29. August.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Sonntag, 30. August. 1813. Sieg der Preußen unter Kleist über die Franzosen unter Vandamme bei Nollendorf. 1856. John Roß, Seefahrer, †. 1870. Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Beaumont. 1896. Fürst Lobanow-Rostowski, russischer Staatsmann, † auf der Reise von Wien nach Kiew. 1905. Hugo Frhr. von Wilamowitz-Möllendorf, † Kobelnik. 1905. Theodor Lohmann, Unterstaatssekretär im preuß. Staatsministerium, † Berlin.

Montag, 31. August. 1748. J. L. David, franz. Maler, * Paris. 1811. Th. Gautier, franz. Kunsthistoriker, * Tarbes. 1813. Wellington stürmt San Sebastian. 1821. H. L. F. von Helmholtz, Physiker, * Potsdam. 1823. Gustav Richter, Maler, * Berlin. 1843. Georg Frhr. von Hertling, Politiker im Reichstag (Zentrum), * Darmstadt. 1864. Ferd. Lassalle fällt im Duell mit Rakowitz. 1870. Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Noisseville. 1879. Joschihito Harunomya, Thronfolger von Japan, *. 1880. Wilhelmine, Königin der Niederlande, * Haag. 1883. Levin Schücking, Schriftsteller, † Prymont.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

XXII.

„Es geht mit Riesenschritten vorwärts" — dieses Empfinden hatte jeder, der in der verflossenen Woche die sich fast einander überstürzenden Siegesnachrichten vom westlichen Kriegsschauplatze las. Der gestrige Nachmittag brachte wieder die herzerquickende Kunde von dem Siege unserer deutschen Truppen über die ganze englische Armee in der Nähe des aus der Geschichte bekannten Schlachtorts St. Quentin. Mit aufrichtiger Genugtuung las man die Nachricht, daß mehrere Tausend „wackere Söhne Albions", elende Söldlinge, die, kein hohes Ideales Ziel vor Augen, wie unsere deutschen Brüder, lediglich im echt-englischen Krämersinn um schnöden Mammon fechten, als Gefangene in die Hände unserer Truppen gefallen sind. Das Bedauern darüber, daß der edle verschmitzte englische Oberfeldherr French, der bekanntlich mit dem Geldbeutel in der Hand den für England so schmachvoll begonnenen Burenkrieg schließlich doch noch zu „glücklichem" Ende führte, sich nicht mit unter den Gefangenen befindet, dürfte allgemein geteilt werden. Nun, was nicht ist, kann ja immer noch werden, um so mehr, als der Kampf gegen die auf St. Quentin fliehende englische Armee weiter fortgesetzt wird, dank des Ungestüms unserer wackeren Truppen, die mit zäher Ausdauer dem Feinde auf den Fersen sind und ihn nicht früher wieder aus der Hand lassen wollen, bis ihm der Atem ausgeht. Die Genugtuung über diese gründliche englische Niederlage ist um so berechtigter, als wieder so viele Gefangene gemacht und sieben Feldbatterien in unsere Hände gefallen sind. Allmählich ist übrigens schon eine recht stattliche Anzahl von Gefangenen in unseren Händen: von Russen, Franzosen, Belgiern und Engländern. Wie wäre es, wenn man Abteilungen von je einem Repräsentanten dieser würdigen Nationen, die sich so hübsch zusammengetan hatten, um unserem deutschen Volke den Lebensodem auszublasen, bildete, damit die edlen Herrschaften sich jetzt einmal endlich kennen lernen und sich gegenseitig auch von ihren großen Siegen etwas vorschwindeln können. Wer der größte Schwindler unter dieser verlogenen Bande ist, läßt sich heute noch nicht übersehen; aber eins steht jetzt schon fest: die absolute Zuverlässigkeit der Depeschen unseres Generalquartiermeisters von Stein hat, trotz ihrer großen Nüchternheit doch auch bereits auf einzelne unserer Feinde erzieherisch gewirkt, indem diese jetzt allmählich anfangen, wenn auch mit vielem phantasievollen Drum und Dran der Wahrheit wenigstens zum Teil die Ehre zu geben. Den vier zusammengesperrten feindlichen Brüdern wird es dann zweifellos eine große Genugtuung sein, voneinander zu erfahren, wie sich ihre auf dem Papiere stehenden großen „Siege" unter der derben deutschen Faust in schwere Niederlagen verwandelten. Besonders in Frankreich scheint man schon jetzt angesichts der vielen deutschen Siege, zu denen sich gestern das Vordringen des linken Flügels nach neuntägigen Kämpfen gegen die französischen Gebirgstruppen bis Epinal, sowie das überschreiten der Maas bei Mezières gesellten, ganz fassungslos geworden zu sein. Darauf läßt wenigstens die Tatsache schließen, daß die französische Regierung ein offensives Eingreifen zugunsten Belgiens mit der Begründung abgelehnt hat, daß sie sich selbst auf die Defensive beschränken müsse.

Heute früh waren wir nun auch in der glücklichen Lage, durch Extrablätter die frohe Kunde von glänzenden Erfolgen unserer Truppen in Ostpreußen gegen die Russen, von ihrem fluchtartigen Zurückgehen aus Ostpreußen und ihrer Verfolgung durch unsere Kavallerie bekannt zu geben. Im Laufe des gestrigen Tages war hier durch Beamte, die dienstlich aus Ostpreußen zurückkehrten, bekannt geworden, daß in dem so schwer heimgesuchten Landesteil etwas Großes im Gange sei, und am Abend verdichtete sich das Gerücht zu der ganz bestimmten Mitteilung, daß eine große Schlacht von unseren Truppen gegen die Russen gewonnen sei. Man ging sogar noch weiter, und Frau Fama wußte schon ganz genau die Zahl der in unsere Hände gefallenen Russen auf 30 000 Mann zu beziffern. Leider ließ sich die Richtigkeit der Nachricht von dem glänzenden Siege gestern Abend nicht mehr amtlich feststellen; daß die Zahl der Gefangenen so genau anzugeben überhaupt unmöglich ist, wird jeder zugeben, der sich einmal den Gang einer Schlacht auf einem ausgedehnten Schlachtfelde vergegenwärtigt. Wie will man in diesem Kampfgebraus auch nur annähernd die Zahl der Gefangenen zu ermitteln versuchen? Wir ersehen denn meist auch aus den amtlichen Siegesdepeschen des Generalquartiermeisters, daß bisher die ziffernmäßige Gefangenenzahl in den allerseltensten Fällen angegeben wurde. Heute morgen aber konnten wir die hocherfreuliche Kunde von dem fluchtartigen Zurückgehen der russischen Armee aus Ostpreußen in der Öffentlichkeit bekannt geben und damit einen schweren Alp von unserer Brust wegnehmen, der, gestehen wir es nur offen ein, fast auf allen lastete. Die fortgesetzten deutschen Siege auf dem westlichen Kriegsschauplatze hatten uns etwas verwöhnt, vielleicht auch stutzig gemacht, daß zwar vereinzelte glückliche deutsche Waffenerfolge auf dem östlichen Kriegsschauplatze, aber doch immer noch kein entscheidender Schlag gegen die Russen in Ostpreußen gemeldet wurde. Man müßte auch kein Herz in der Brust haben, wenn man angesichts der schweren Brandschatzungen, Verheerungen und Verwüstungen, denen die schöne Provinz Ostpreußen bekanntermaßen ausgesetzt war, hätte vollkommen die Ruhe bewahren und nicht den Wunsch haben wollen, daß die russischen Horden schleunigst aus der Provinz wieder herausgetrieben würden. Wer, wozu wir ja auch in Posen in diesen Tagen wiederholt Gelegenheit hatten, die gramdurchfurchten Gesichter ostpreußischer Flüchtlinge, die auf der Fahrt nach dem Westen, besonders nach dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O., zu sehen und ihre Klagen zu hören bekam, wie sie unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe, ihres Viehs usw., so wie sie gingen und standen, vor dem russischen Mordbrennerpack die Flucht ergreifen mußten, der wird ein Bittgebet zum Herrgott droben um Rache gegen diese russischen Barbaren gebetet haben. Da es sich infolge der Einberufung der waffenfähigen Männer zum Kriege fast ausschließlich um Frauen mit ihren unerwachsenen Kindern bis herab zum Säugling handelt, so wird niemand in dieser Flucht eine Feigheit erblicken, sondern vielmehr eine durchaus berechtigte Maßnahme des Selbstschutzes unserer deutschen Frauen und Jungfrauen gegen tierische Barbarei und brutale Sinnlichkeit der auf niedrigster Kulturstufe stehenden Russen, die, da sie wegen mangelnder Zufuhr jetzt meist ohne ihren heißgeliebten Wutki bleiben müssen, ihren verrohten Instinkten auf anderen Gebieten etwas Abwechselung bieten. Nun ist unser aller Wunsch für unsere ostpreußischen Brüder und für unsere dort stehenden wackeren Truppen so überaus glänzend in Erfüllung gegangen: unter der Führung des Generaloberst von Hindenburg ist die aus 5 Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen bestehende große russische Armee nach dreitägiger Schlacht und zweifellos gewaltigem Ringen auf beiden Seiten in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg mit so blutigen Köpfen über die Grenze zurückgeschickt worden, daß ihr vermutlich die Lust zur Wiederkehr in deutsches Gebiet ein- für allemal vergehen wird. Dafür werden unsere wackern Truppen zweifellos Sorge tragen und kein russisches Gebein mehr über die Grenze lassen. Man wittert Morgenluft, und hoffentlich reiht sich jetzt auch auf dem östlichen Kriegsschauplatze Sieg auf Sieg. Mit ganz besonderer Freude aber werden wir Posener die Tatsache begrüßen, daß Generaloberst von Hindenburg, unter dessen Führung der Sieg über die Russen erfochten wurde, ein Sohn unserer Stadt und hier im Jahre 1847 geboren ist. Unsere Stadt kann demnach schon über den dritten Sieg quittieren, den ein zu ihr ehedem in Beziehungen stehender General erfochten hat: Exzellenz von Emmich: Lüttich, Genraloberst von Kluck: Maubeuge, Generaloberst von Hindenburg: Ostpreußen. Als die Nachricht über den glänzenden Sieg unserer Truppen heute offiziell bekannt gegeben wurde, da sah man selbst in den Augen so manches gereiften Mannes Tränen, Freudentränen über Gottes so sichtbaren Beistand. Und man wird zweifellos in den morgigen Gottesdiensten, die durch des Allmächtigen Gnade und Barmherzigkeit wieder Dankgottesdienste sind, aus tiefbewegtem Herzen den Choral von Leuthen: „Nund anket alle Gott" anstimmen . . . hb.

Selbstzucht.

Wir haben in dieser Kriegszeit alle Gelegenheit, Selbstzucht zu üben. Wer es tut, wird innerlich daran wachsen und groß werden.

Die Verlustlisten mehren sich. Ihre Namen und Zahlen reden eine ernste und traurige Sprache. In zahllose Häuser zieht die Todestrauer ein. Auch hier ist Selbstzucht nötig bei allen. Der Gedanke, daß man liebes Leben auf dem Altar des Vaterlandes opfert, heiligt gehaltenen Schmerz. Wer aber von solchem direkten Opfer verschont bleibt, ehre und achte die Frauen der anderen und helfe in wahrhaft herzlicher Anteilnahme die Last tragen, denn das Blut fließt für uns alle.

Der Kriegszustand bringt manche Belästigungen und Erschwernisse. In Friedenszeiten würde man mit Recht darüber unmutig sein. Jetzt wäre solcher Unmut nicht nur eine Torheit, sondern ein großes Unrecht. Die eigene Person tritt jetzt ganz zurück hinter den großen und allgemeinen Aufgaben des Ganzen. Da stellt man eigene Wünsche zurück und lehrt seine Zunge schweigen und macht

Mutterliebe.

(Nachdruck untersagt.)

Ich möchte meine Liebe breiten
Um dich wie einen starken Schild,
Von dem des Feindes Waffen gleiten,
Wenn dich der Kampf umtobt so wild.

Doch, kann ich schützen nicht dein Leben,
Wenn drohend dich der Tod umblitzt,
Ich kann doch meine Hände heben
Zu dem, der über Wolken sitzt.

Und meiner Liebe heißes Flehen
Macht er zu einer Engelwacht
Und läßt sie leise mit dir gehen
Ins Kampfgewühl der wilden Schlacht.

Und darf ich einst mit gutem Namen
Und sieggekrönt dich wiederseh'n:
Ich weiß, das ist des Höchsten Amen
Auf treuer Mutterliebe Fleh'n.

Posen. P. Blau.

Kriegsbilder.

Ein gutes Bild von der elsässischen Grenze.

Von einem Mitarbeiter wird der „Köln. Ztg." der Feldpostbrief eines Freundes zur Verfügung gestellt, der am 20. August südlich von Metz verwundet worden ist und jetzt aus dem Lazarett schreibt. In dem Briefe, der besonders auch für die Stimmung der Grenzbevölkerung bezeichnend ist, heißt es:

Zum Bahnschutz der Strecke Geblingen—Dieuze kommandiert, hatte ich des öftern Gelegenheit, die Gesinnung der deutsch- wie der französisch-sprechenden Bevölkerung kennen zu lernen. Die Bevölkerung hat ihr letztes mit unsern Truppen geteilt. Als gegen 11 Uhr das Rote Kreuz auf den Häusern von Geblingen erschien, gab es wohl nicht einen Einwohner, der nicht trotz der Gefahr der einfallenden Granaten getroffen zu werden, hinauseilte, um die Verwundeten zu laben. Wie ganz Elsaß-Lothringen, so schaut besonders die Bevölkerung in den Grenzbezirken voll Vertrauen auf unsere Truppen, von denen unsere höheren Führer sagen, daß sie ihren Väter nicht nachstehen. Der deutsche Soldat kennt keine Todesfurcht; ruhig, ja, noch besser als auf dem Exerzierplatz verlaufen die Entwicklungen der Infanterie; daß der Gegner uns Offiziere zuerst aufs Korn nimmt, um die Truppe führerlos zu machen, schadet ihm mehr, als es ihm nützt. Nie werde ich den Augenblick vergessen, als meine Leute, mit denen ich mich stets eins gefühlt, mit den Worten: „Herr Leutnant, wir rächen Sie!" an mir vorbeistürzten. Was der deutsche Soldat in der guten eisernen Schule des Krieges gelernt hat, heute wendet er es an. Und noch eins, die Stimmung ist heiter und fröhlich. Kein Wunder, wenn die Mütter an ihre Söhne schreiben, wie ich es des öftern lesen konnte: „. . . . Mein lieber Sohn, tue als braver Soldat Deine Schuldigkeit. Vergiß nicht, daß hinter dem Heer von Streitern ein Heer von Betern steht . . ." Im übrigen bin ich bald wieder wohlauf; meine Wunde heilt gut und dann wieder voran.

*

„Seiner Majestäts jüngster Rekrut."

Alles, was sich nur irgendwie stark genug fühlt, eilt zu den Waffen, selbst gegen den Willen der Militärbehörden. Ein ganz besonders ergreifender Vorfall wird den „Hamb. Nachr." mitgeteilt, der sich in Messina zugetragen hat, als dort die Kreuzer „Goeben" und „Breslau" den einen Tag gelegen haben vor ihrem Durchbruch durch das englische Geschwader:

In Messina meldete sich eine sehr erhebliche Zahl von Freiwilligen zum Kriegsdienst auf den beiden Kreuzern, von denen einige angenommen werden konnten. Einem 16jähr/igen Jungen wurde jedoch eine abschlägige Antwort zuteil. Die Abgewiesenen wurden von Bord gebracht, und die beiden Kreuzer gingen einem ungewissen Schicksal entgegen . . . Kaum waren sie auf hoher See, als plötzlich ein kleiner Neger, der sich in einem Kohlenbunker versteckt gehalten hatte, auf dem Deck erschien und sich bei dem wachthabenden Offizier mit den Worten meldete: Seiner Majestät jüngster Rekrut. Mit Hilfe von viel Seife und bei genauer Besichtigung entpuppte sich aus diesem Neger der kleine 16jährige Schwächling, der wohl oder übel an Bord behalten werden mußte und den Durchbruch des Geschwaders mitmachte.

*

Warum wir's verstehen.

A.: Die Deutschen verstehen den Krieg besser als die Franzosen!

B.: Kunststück! Nachdem er ihnen siebenmal erklärt worden ist!

*

Wiener und Berliner Postbeamte.

Zur Erstürmung der Stadt und Festung Lüttich beglückwünschten die Beamten des Wiener Postpaketbestellamtes die Berliner Postbeamtenschaft unter besonderer Betonung des inzwischen errichteten Kaiserlich deutschen Postamtes Lüttich. Von den deutschen Postbeamten langte nun dem „Neuen Wiener Tageblatt" zufolge folgender Dank in Versen ein:

Habt Dank, Ihr Herren vom Donaustrand!
Und Gott zum Gruß, Ihr Treuen!
Wir werden bei dem Weltenbrand
Gemeinsam sie verbläuen!

Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Und wollten uns verschlingen —
Laßt nur! Österreichs und Deutschlands Heer
Werden sie niederringen!

Und nun hart d'rein mit vollem Mut
Auf Russ', Franzos' und Serben
Und auf die andre Lügenbrut!
Mög' Gott sie all' verderben!!!

*

Berlin und der Krieg.

Ein in Berlin wohnender Schwede schreibt an das „Sydsvenska Dagbladet":

„Wir in Berlin wohnenden Schweden müssen mit Bewunderung und Vertrauen sehen, welch großer Opferwille in diesen Tagen das ganze deutsche Volk beseelt. Alle tun ihre Pflicht ohne Klage, im vollen Verständnis, daß es in dem nun geltenden Kampfe um Vaterland, Freiheit und Kultur geht. Mit mustergültiger Ordnung fließt wieder das zivile Leben in der großen Weltmetropole dahin, obwohl der Belagerungszustand in der Stadt herrscht und alles unter militärischem Kommando steht; nur die vielen Truppentransporte in den Straßen erinnern an den Krieg. Trupp nach Trupp zieht unter Gesang aus, Gewehre und Pferde mit Blumen geschmückt und überall jubelnd von der Bevölkerung begrüßt. Aber man sieht niemanden weinen, man hört keinen klagen. Das ist ein Schauspiel, wie man es sich großartiger gar nicht vorstellen kann. Das Vaterland will Opfer, und alle Parteien und Gesellschaftsklassen bringen sie mit Vertrauen, keine Nervosität macht sich geltend, alles ist geprägt von ruhiger, eiserner Entschlossenheit. Gleichsam, wie die anderen Kolonien der neutralen Staaten hat auch die hiesige schwedische Kolonie sich entschlossen, ihrer Dankbarkeit und Bewunderung Ausdruck zu geben für dieses in seinem Kampf so wunderbare Volk. Es wurde ein Aufruf in den hiesigen schwedischen Vereinen erlassen mit der Bitte, zum deutschen Roten Kreuz Beiträge zu leisten. Außerdem wird während des Gottesdienstes in der schwedischen Kirche Kollekte zu gleichem Zwecke gehalten, und wir können ein gutes Resultat melden. In diesen Zeiten erkennt man mehr wie sonst, wie wunderbar ein gemeinsames Zusammenhalten und Gebet für König und Vaterland ist."

*

In englischer Haft.

Der „Voss. Ztg." wird folgender Brief zur Verfügung gestellt, den ein in England gefangener Deutscher nach Berlin gerichtet hat:

Vor acht Tagen habe ich Dir nach der „Tubantia" einen achtseitigen ausführlichen Brief geschrieben, muß aber annehmen, daß Dich dieser Brief nicht erreicht hat. Postverbindungen zwischen Deutschland und England gibt es nicht, ich versuche es daher auf indirektem Wege über Holland. In Plymouth war mir die erste Nacht in Einzelhaft mit einem kahlen Brett als Nachtlager fürchterlich. Dann wurde unsere Lage ziemlich erträglich. Am Montag wurden wir mit der Bahn nach hier transportiert. Es sind ausrangierte Kasernen, die uns in übelstem Zustande überlassen wurden. Zwei Decken, das war alles, was man uns gab. Vollständig leere Räume, in denen nichts wie Schmutz war, weder Wasch- noch Eßgeräte. Das Angenehme ist, daß sich an die Gebäude eine große schöne Wiese mit schönen alten Bäumen anschließt, auf der wir uns frei ergehen können. Am dritten Tage erhielten wir endlich Matratzen, die aber auch nicht viel weicher als der bloße Fußboden sind. Wenn ich am Morgen mit zerschlagenen Knochen erwache, so ist der einzige Trost die Gewißheit, daß unsere Soldaten im Felde viel größere Strapazen durchmachen müssen, nur wissen die wenigsten, wofür sie es tun. Ich kann mir gar nicht denken, daß Engländer in Deutschland so behandelt werden. Der Gouverneur tut ja sein Möglichstes, um uns unsere Lage zu erleichtern, aber er kann eben nicht viel für uns tun. Es ist schrecklich, daß man nicht die geringste Gewißheit hat, wie lange man hier bleiben muß. Die Kriegsnachrichten, die wir hier aus englischen Zeitungen erhalten, sind natürlich alle für Deutschland ungünstig. In einer illustrierten Zeitung macht ein Engländer den Vorschlag, man solle sämtliche Deutsche auf alte Schiffe laden, diese auf See fahren und dann als Zielscheiben für Schießübungen der Marinekadetten verwenden.

*

Auch eine Sorge.

Ein 16½jähriger Junge, Schüler des Gymnasiums zu Stralsund, bestürmt seinen Vater mit Bitten, ihn doch mitzulassen. Als ihm die Erlaubnis nicht erteilt wird, sagt er zu seiner Schwester: „**Was soll** ich einmal zu meinen Söhnen sagen, **wenn ich diesen** Krieg nicht mitgemacht habe!"

nicht saure Mienen zu dieser oder jener Unbequemlichkeit Allgemeine Rücksichtnahme, allgemeines Entgegenkommen in ehrlicher Selbstzucht erleichtert diese Zeit.

Viele müssen sich jetzt auch bescheidenen Lebensgenuß versagen, andere brauchen es vielleicht nicht. Aber sie sollten es um des Beispiels willen tun, um der Kameradschaftlichkeit im ganzen Volke willen. Ein freiwilliges Entsagen in dieser Zeit schafft innere Bereicherung; allerdings nur dann, wenn man dabei „nicht sauer sieht wie die Heuchler." — Selbstzucht im Großen! Selbstzucht im Kleinen, auch in den Häusern und Familien. In dieser Kraft kann jetzt ein Volksglied dem anderen innerlich etwas werden. Die Früchte würden über den Krieg hinaus in den edlen Frieden hineingreifen. Lassen wir aber diese Zeit nicht unbenutzt verstreichen. L. H.

Gottesdienstliche Sedanfeier.

Man schreibt uns: In Bromberg kündigen die evangelischen Kirchen auf den 2. September einen Hauptgottesdienst an, der für eine der Gegenwart würdige Feier des Sedantages sorgen soll, auch die Schulfeier teils ersetzen, teils ergänzen wird. Könnte diese Einrichtung nicht auch bei uns in Posen getroffen werden? Sie entspricht am besten der gewaltigen Zeit, die wir erleben.

Die morgige Bevölkerungszählung in Posen.

Es wird nochmals daran erinnert, daß die Formulare der Bevölkerungszählung heute auszufüllen und am Sonntag vormittag zur Abholung bereit zu halten sind. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, daß alle Personen, die in der gezählten Wohnung übernachten, gezählt werden müssen, also auch die Einquartierung, etwa vorhandener Besuch von Verwandten und Bekannten, sowie kleine Kinder, Zimmermieter oder Schlafleute.

Tödlicher Unglücksfall.

Von einem Bierwagen fiel gestern abend gegen 9½ Uhr auf dem Wege Warthelager-Posen der Bierfahrer Wozniak, wobei ihm vom rechten Vorderrade der Schädel zermalmt wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. W. soll auf dem Wagen geschlafen haben. Die Leiche wurde auf dem Gutshof Naramowice untergebracht.

Die Kriegslage und die ostpreußischen Flüchtlinge.

In großen Trupps sind in diesen Tagen hinter der Weichsel bis nach Mitteldeutschland hin die Flüchtlinge aus Ostpreußen eingetroffen. Viele sind vorläufig so arm wie Bettler. Sie haben außer ganz wenig Habseligkeiten in der äußersten Eile nur das nackte Leben gerettet. Gewiß ist das nicht ihr letztes Schicksal. Wir dürfen zu Gott hoffen, daß ihnen alles entschädigt werden wird. Aber es gibt Verluste, die überhaupt nicht gutzumachen sind, zum Beispiel an teuren Menschenleben, die doch auch zum Opfer fielen, und vorläufig stehen die Ärmsten eben vor dem Nichts. Wir müssen aber davor warnen, uns einseitig, soweit wir mit den Unglücklichen direkt zu tun haben, von ihrem Schicksal niederdrücken zu lassen, als käme eine unaufhaltsame, alles vernichtende russische Walze von Osten über unser herrliches Land, wer weiß wie weit. Dagegen ist Fürsorge getroffen von einem, der die Macht hat über alles. Die Nachricht von dem neuen Siege über die Russen in Ostpreußen bestätigt uns, daß er zu seiner Zeit auch unseren Feinden im Osten sagt: „Bis hierher und nicht weiter!" Den Flüchtlingen muß geholfen werden und wird geholfen, und die Verwüstungen werden seinerzeit verschwinden. Wir Behüteten aber mögen des Wortes gedenken: „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Laßt uns denn Gutes tun und nicht müde werden!" Aber Dank sei auch hier wieder unserm teuren Kaiser gesagt, daß er unser Land so wehrhaft gemacht hat. Fallen werden nicht wir, sondern der tönerne russische Koloß.

□ **70. Geburtstag.** Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Thümen, früher Direktor des hiesigen Friedrich Wilhelms-Gymnasiums, der bekanntlich nach seinem Übertritt in den Ruhestand am 1. Oktober 1910 seinen Wohnsitz nach Naumburg a. S. verlegte, begeht am Mittwoch, 2. September, seinen 70. Geburtstag. Der überaus rüstige Herr ist jetzt noch einmal im Berufe tätig geworden. Er hat seine Kraft zur Verfügung gestellt am Domgymnasium in Naumburg, wo zahlreiche Lehrkräfte zu den Waffen einberufen sind, und erteilt aushilfsweise mit Unterricht.

X **Der Charakter als Sanitätsrat** ist dem praktischen Arzte Dr. Unger in Kurnik verliehen worden.

X **Postpersonalien.** Bestanden hat die Postsekretärprüfung der Postassistent Komwiarz in Posen; die Telegraphenassistentinnen-Prüfung die Telegraphengehilfin Vogel in Posen.

X **Ordensverleihungen.** Dem Kirchenältesten, Rektor Sieg in Kempen i. P. ist der Königliche Kronenorden vierter Klasse, dem Kirchenkassenrendanten, Lehrer und Kantor Ulmer in Kempen i. P. der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem Kirchenältesten, Rentner Heyse in Grünfier, Kr. Filehne das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, und den Kirchenältesten Besitzer Hempel und Eigentümer Matz in Grünfier, Kr. Filehne, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Die Abnahmestelle I freiwilliger Gaben für das V. Armeekorps im Marstallgebäude des Kgl. Schlosses bittet um Zusendung von Kisten von etwa zwei Drittel Raummeter Größe zur Verpackung und Versendung von Liebesgaben.

Stadttheater. Die Direktion bittet uns, bekannt zu geben, daß morgen nachmittag die letzte Aufführung des patriotischen Festspiels „Zwischen den Schlachten", und zwar zum Besten des Roten Kreuzes (Liebesgaben für unsere Truppen) stattfindet. Erste Ranglogen: erster Rang und Parkett, 1. bis 9. Reihe sind bis auf 75 Pfg. ermäßigt. Gleichzeitig bittet uns die Direktion mitzuteilen, daß sie voraussichtlich ebenfalls zum Besten des Roten Kreuzes am Sonntag, 6. September, und Montag, 7. September, eine Aufführung veranstaltet. Gegeben wird: „Kurmärker und Pikarde" (Bruno Schlegel und Melitta Klefer) und „10 Mädchen und kein Mann", Operette von Suppé.

Gemeinnützige Vorträge in volkstümlicher Form. Hoch und niedrig, arm und reich, der Mann der Feder ebenso wie der Mann der schwieligen Faust leben voll und ganz im Strome der gewaltigen Gegenwart. Wer findet heute nach Erledigung seiner Berufsgeschäfte Muße zur ruhigen Sammlung des Geistes oder gar zur Versenkung in die Vergangenheit? So scheint die Voraussetzung für Vorträge und ähnliche Veranstaltungen im allgemeinen gewiß ungünstig. Die Vortragsreihe, die wir hiermit gleichwohl anregen, soll aber nicht nur die erzieherische Wirkung haben, die öffentliche Aufmerksamkeit von einer allzu einseitigen und oft nervösen Beschäftigung mit den kriegerischen Ereignissen wenigstens vorübergehend abzuziehen, sie hat auch ihre stoffliche Rechtfertigung. Die beabsichtigten Vorträge sollen nämlich in erster Linie über Verhältnisse unterrichten, die durch den Krieg heraufgeführt wurden, und nur in zweiter Linie auch unterhalten. Gedacht ist vor allem an Belehrungen über die Einwirkungen des Krieges auf die Rechtsverhältnisse, namentlich das Vertragsrecht; Mediziner sollen vor allem sprechen über hygienische Fragen, besonders solche, die in Kriegszeiten brennend werden, wie Trinkwasserversorgung, Seuchengefahren, Organisation des Roten Kreuzes usw.; Volkswirtschaftler und Historiker endlich sollen handeln von den Finanzen im Kriege, der Papiergeldfurcht, Fragen der Volksernährung, den Aufgaben der Gemeinden und anderer öffentlichen Körperschaften im Kriege, der historisch-politischen Bedeutung des gigantischen Völkerringens und seinem militärischen Verlauf. Nur in ganz groben Strichen ist hier der Grundgedanke meines Planes angedeutet, für den bereits eine Anzahl geeigneter Persönlichkeiten gewonnen ist. Vorliegende Zeilen bezwecken, auf schnellstem Wege und ohne die Weitläufigkeiten eines Ausschusses weitere Anregungen, vor allem aber die Meldung solcher Herren an den Prof. Dr. Alfr. Herrmann, Posen W. 3, Helmholtzstraße 10, zu erbitten, die zu Vorträgen in der angedeuteten Richtung grundsätzlich bereit sind. Die Vorträge sollen unentgeltlich stattfinden; für freiwillige Gaben, die dem Roten Kreuz zufließen, werden in den Vortragsräumen Sammelbüchsen aufgestellt.

Der Verein ehem. 58er veranstaltet am Montag, abends 9 Uhr, im Vereinslokal eine Versammlung zur Beschlußfassung wegen Unterstützungen an Angehörige von ins Feld abgegangenen Kameraden.

p. **Zusammenstoß.** An der Ecke Theaterbrücke und Königsring erfolgte gestern nachmittag gegen 6,40 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem ländlichen Fuhrwerk, an dem die Deichsel zerbrochen wurde. Der Kraftwagen wurde leicht beschädigt.

p. **Im Krankenwagen in das Stadtkrankenhaus gebracht** wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein etwa 40 Jahre alter unbekannter Mann, der an der Wallischeibrücke krank und hilflos aufgefunden wurde.

Gerichts-Sekretärprüfung. Die am 25. und 26. d. Mts. bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder abgehaltene Sekretärprüfung haben bestanden die Justizanwärter Arnold Bohschke in Danzig, Alfred Timm in Graudenz, Theophil Kaczke in Elbing, Albert Lindemann in Danzig, Max Schulz in Elbing und Helmut von Zelewski in Danzig, sowie ferner der Amtsgerichtsassistent Klein aus Danzig.

p. **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag um 5 Uhr wegen eines Wasserrohrbruches nach Judenstraße 13/14 und um 10½ Uhr abends wegen eines Rußbrandes nach dem Ansiedelungsgebäude gerufen.

p. **Festgenommen** wurden: ein Obdachloser; ein Arbeiter wegen Diebstahls.

X **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh + 0,02 Meter.

---

* **Wreschen,** 28. August. Landschaftsrat **von Zychlinski** auf Goradzowo, Kr. Wreschen, richtete in seiner Behausung zehn Betten mit vollständiger Verpflegung für die verwundeten Krieger ein. — Zur Behebung des augenblicklichen Mangels an Kleingeld hat die hiesige **Kreissparkasse Notgeld** in Beträgen von 1, 2 und 3 Mark ausgegeben.

* **Bromberg,** 28. August. Die **Gründung einer Kriegskasse für Bromberg-Stadt und Land** event. mit Ausdehnung auf andere Städte des Regierungsbezirks Bromberg wurde gestern in einer Vorbesprechung unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten behandelt. Die Versammlung erklärte sich grundsätzlich mit der Errichtung einer solchen Bank einverstanden. — Der bei der hiesigen städtischen Polizeiverwaltung angestellte Polizeisergeant Spielmann hat den ihm im August 1909 verliehenen **russischen Nikolausorden in Silber** seiner Dienstbehörde **zur Verfügung gestellt** mit der Begründung, daß er, da Rußland uns jetzt als Feind gegenüberstehe, sich veranlaßt fühle, den Orden nicht mehr zu tragen.

Forst- und Landwirtschaft.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Während der letzten acht Tage hatte das Wetter zwar einen etwas veränderten Charakter, indes konnten die letzten Reste der Halmfruchternte in Sicherheit gebracht werden, auch ein großer Teil der meist gut geratenen Grummeternte ist in vorzüglicher Beschaffenheit geborgen. Im übrigen lauten die Berichte über den Stand der Futterpflanzen verschieden, in den trockenen Gebieten hat ihr Wachstum nachgelassen, andererseits, namentlich in West- und Süddeutschland, gibt die Luzerne noch einen guten dritten Schnitt und wird auch der junge Klee bald abgemäht werden können, Den Hackfrüchten haben die in der Vorwoche in verschiedenen Gegenden vorgekommenen Niederschläge noch sehr geholfen, namentlich in der Provinz Brandenburg haben sich die Aussichten zum Teil wesentlich gebessert. Vielfach, so besonders in Posen und in Westpreußen (aus Ostpreußen sind keine Berichte eingetroffen), wird indes auf die Notwendigkeit weiterer Feuchtigkeit hingewiesen. Der Ertrag der frühen Sorten läßt häufig zu wünschen übrig, weil die Knollen wegen Trockenheit zu klein geblieben sind. Die späten Sorten haben sich bisher gut gehalten und können noch eine gute Mittelernte bringen. Die Rüben haben bei der warmen Witterung weitere Fortschritte gemacht, könnten jetzt aber auch schon wieder Regen gebrauchen. Infolge der raschen Beendigung der Körnerernte können die Vorarbeiten für die Herbstbestellung diesmal besonders frühzeitig in Angriff genommen werden. Leider ist der Boden durch die lange Trockenheit aber so hart geworden, daß die Bearbeitung der Äcker sehr große Mühe verursacht. Weitere Schwierigkeiten erwachsen der Landwirtschaft aus dem Mangel an Pferden, an Betriebsmaterial für die Motorpflüge (Kohlen, Benzol usw.) und an künstlichen Düngemitteln. Besteht infolgedessen auch hier und da die Besorgnis, daß es schwer halten dürfte, die Bestellung ordnungsmäßig und in vollem Umfange ausführen zu können, so hofft die Mehrzahl der Landwirte doch über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen, sofern es nur gelingt, rechtzeitig die erforderlichen Betriebsstoffe und Düngemittel herbeizuschaffen. Vielfach ist man sogar bestrebt, den Anbau über das gewohnte Maß auszudehnen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Viele Wenig machen ein Viel.

Wenn in jedem Hause eine Kasse zur Strafe für Fremdworte angelegt würde, zum Besten unserer tapferen Soldaten, dann kämen viele Zehnpfennige zusammen und die deutsche Sprache, die schönste aller Sprachen, würde endlich gereinigt.

Eva Margarete Freifrau v. d. Horst.

Verdeutschung des Wortes Franktireur.

Das seit dem Ausbruch des Krieges in verstärktem Maße hervortretende Bestreben, Fremdworte zu verdeutschen, will neuerdings auch dem häßlichen Worte „Franktireur" ein Ende bereiten. Die wörtliche Übersetzung von „franc-tireur" in das Deutsche lautet: „Freischütz", d. i. ein Mensch, welcher der Sage nach, im Bündnis mit dem Teufel Freikugeln zum Schießen verwendet, die unfehlbar treffen. Das Wort Franktireur wurde bereits allgemein im deutsch-französischen Kriege 1870/71 angewendet und bezog sich auf solche Einwohner Frankreichs, die, ohne jeden Zusammenhang mit den Truppen ihres Landes stehend, in hinterlistiger Weise, hauptsächlich aus Häusern heraus, auf deutsche Truppen und einzelne Soldaten schossen. Seit dem Ausbruch des Balkankrieges ist das Wort „Franktireur" verallgemeinert worden. In den Berichten über die Gefechte bei Altkirch und Mülhausen, wurden sogar Elsässer als Franktireurs bezeichnet. Der Wunsch nach einer Verdeutschung dieses Wortes ist daher sehr berechtigt. Die aus diesem Bestreben heraus letzthin in den Tageszeitungen angewendete Verdeutschung: „Freischärler" dürfte aber ebensowenig, wie das Wort „Freischütz" das richtige treffen. Freischärler nennt man die Zugehörigen einer Freischar, eines Freikorps, also einer Kämpferschar, die einen, wenn auch losen Zusammenhang mit dem Heereskörper des Landes besitzt. Es wird daher nach einem anderen Ausdruck zu suchen sein. Wie wäre es mit dem Worte „Kriegsbandit", bei mehrfacher Anwendung schlechtweg „Bandit" oder „Kriegswilderer" (Wilderer)? **A. Busse,** Posen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Amtsrichter S. in M. Wir verstehen Ihre Karte nicht recht. Sie bitten darin, daß auch unsere auswärtigen Leser die durch Extrablätter bekannt gegebenen Verlustlisten erhalten. Das geschieht ja doch regelmäßig. Wir haben bisher alle Verlustlisten vollständig nach ihrer Bekanntgabe durch Extrablätter auch im „Posener Tageblatt" gebracht. Wenn Sie Leser unseres Blattes sind, müßten Sie das eigentlich wissen. Sind Sie es aber noch nicht, dann werden Sie es schleunigst, denn infolge des täglich zweimaligen Erscheinens erfahren Sie alles Neue vom Kriegsschauplatze usw. durch das „Posener Tageblatt" am schnellsten.

T. Schroda. Ein Feldwebelleutnant trägt das Mannschaftsachselstück mit Tresseneinfassung und außerdem an Kragen und Ärmelaufschlägen Unteroffizier- bzw. Feldwebelabzeichen, während ein Leutnant das silberne Offiziersachselstück und an Kragen und Ärmelaufschlägen keine Tressen trägt. Ob es eine Bekleidungsvorschrift gibt, ist uns unbekannt; Sie erfahren das beim Truppenteil. Von der Uniform der anderen Unteroffiziere unterscheidet sich die eines Feldwebelleutnants außerdem dadurch, daß dieser Unterschnallkoppel trägt.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Sterbefälle.

Vom 29. August.

Tischler Kasimir Witkowski, 34 Jahre. Valentine Gronostaj, ohne Beruf, 14 Jahre, 6 Mon., 26 Tage. Hinz Kluge, 1 Mon., 5 Tage. Ignatz Aniola, 7 Jahre, 1 Mon., 25 Tage. Waclaw Konatowski, 1 Mon., 10 Tage. Ulrich Manger, 2 Mon. 3 Tage. Witwe Angelika Stylo, geb. von Borowska, 83 Jahre. Johann Flaum, 23 Tage. Verbandsrevisor Paul Schoepke, 48 Jahre. Kaufmann Jakob Weywer, 47 Jahre. Felix Ziesler, 3 Jahre, 3 Mon., 24 Tage.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 29. August. **(Schlachtviehmarkt.)** (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 2246 Rinder (darunter 664 Bullen, 814 Ochsen, 768 Kühe und Färsen), 761 Kälber, 7239 Schafe, 20 159 Schweine.

Für 1 Zentner	Lebendgewicht.	Schlachtgewicht.
Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, (ungejocht)	ℳ 52—55	ℳ 90—95
b) vollfleischige, ausgem. im Alter v. 4—7 Jahren	—	—
c) junge, fleischige, n. ausgem. u. ält. ausgemäst.	45—48	82—87
d) mäßig genährte junge, gut genährte ält. bessere	38—40	72—75
B. Bullen:		
a) vollfleisch., ausgewachs. höchsten Schlachtwerts	—	—
b) vollfleischige jüngere	47—50	84—89
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	40—45	75—80
C. Färsen und Kühe:		
a) vollfl., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtwerts	—	—
b) vollfleischige ausgemäst. Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	44—45	77—79
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	41—43	75—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	36—40	68—75
e) gering genährte Kühe und Färsen	bis 31	bis 66
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	35—37	70—74
Kälber:		
a) Doppelender feiner Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	45—50	75—83
c) mittlere Mast und beste Saugkälber	40—45	67—75
d) geringere Mast und gute Saugkälber	32—38	56—67
e) geringe Saugkälber	28—32	51—58
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	44—47	88—94
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gutgenährte junge Schafe	38—42	76—84
c) mäß. genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	33—40	69—83
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	43—46	54—57
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	43—45	54—56
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	43—44	53—55
d) vollfl. Schweine von 160—200 Pfd. Lebdgew.	40—42	50—53
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew.	37—40	46—50
f) Sauen	38	47—48

Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab. Die wenig gute Ware wurde hoch bezahlt. Es war viel geringe Ware am Platz. Kälberhandel ruhig. Bei den Schafen Geschäftsgang glatt. Schweinemarkt gedrückt.

Berlin, 29. August. **(Produktenbericht.)** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tagebl.) Die Stimmung für **Brotgetreide** ist heute wieder etwas schwächer, da sehr wenig Kauflust bestand und auch die Proviantämter ihren Bedarf einstweilen gedeckt zu haben scheinen.

= **Berlin,** 29. August. (Amtliche Schlußkurse.) **Weizen:** ruhig. Loko 224—228 Mark. **Roggen:** fest. Loko 198—199 Mark. **Hafer:** ruhig. Feiner neuer 216—225 Mark, mittel neuer 210 bis 215 Mark. **Mais:** unverändert. Loko 195—205 Mark.

Newyork, 28. August. **Weizen** für September $113\frac{1}{8}$, für Dezember 117,25. Tendenz: —.

Wettervoraussage für Sonntag, den 30. August.

Berlin, 29. August. (Telephonische Meldung.)

Ein wenig kühler, vorwiegend heiter, nur zeitweise etwas nebelig, Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
August				
28. nachm. 2 Uhr	758,2	NO leise	bewölkt	+28,4
28. abends 9 Uhr	759,8	O leise	klar	+17,4
29. morgens 7 Uhr	760,9	O leise	klar	+15,0

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 29. August morgens 7 Uhr:

29. August Wärme-Maximum: + 28,6° Cels.
29. „ Wärme-Minimum: + 13,5° „

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur E. Ginschel; für die Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: K. Peeck; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der öffentlichen Aufforderung des Königlichen Landwehr-Bezirks-Kommandos Posen vom 8. August 1914 findet die

Musterung und Aushebung

derjenigen in der Stadt Posen wohnhaften **unausgebildeten Landsturmpflichtigen**, die von einer Ober-Ersatzkommission der „Ersatzreserve" zugeteilt und im 33. Lebensjahre zum Landsturm „übergetreten" sind, in dem

Seidelschen Lokale (Gesellschaftshaus), Auguste-Viktoria-Straße 3

statt. Es haben sich zu gestellen:

am Montag, den 31. August, nachmittags 2 Uhr
die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren **1869**, **1870** und **1871** geboren sind,

am Dienstag, den 1. September, nachmittags 2 Uhr
die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren **1872** und **1873** geboren sind,

am Mittwoch, den 2. September, nachmittags 2 Uhr
die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren **1874** und **1875** geboren sind,

am Donnerstag, den 3. September, nachmittags 2 Uhr
die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren **1876** und **1877** geboren sind,

am Freitag, den 4. September, nachmittags 2 Uhr
die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren **1878** und **1879** geboren sind,

am Sonnabend, den 5. September, nachmittags 2 Uhr
die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren **1880** und **1881** geboren sind,

am Montag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr
die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die von einem Truppenteil als dienstunbrauchbar zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen worden sind und demnächst von einer Ober-Ersatzkommission die Entscheidung Landsturm — mit oder ohne Waffe — erhalten haben,

am Dienstag, den 8. September, nachmittags 2 Uhr
alle diejenigen **unausgebildeten** Landsturmpflichtigen, die sich bisher aus irgendeinem Grunde nicht gestellt haben.

Sämtliche Gestellungspflichtige müssen an den betreffenden Tagen **in nüchternem Zustande, rein gewaschen und gekleidet im Geschäftslokale erscheinen.**

Gänzliches Ausbleiben oder nicht pünktliches Erscheinen wird streng nach dem **Kriegsgesetz** bestraft. Überstandene Krankheiten sind durch mitzubringende **ärztliche Atteste** oder anderweitige Bescheinigungen nachzuweisen.

Die **Ersatzreservepässe** und **Landsturmscheine sind mitzubringen.**

Posen, den 27. August 1914.

Der Zivilvorsitzende
der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Posen-Stadt.
v. d. Knesebeck.

Aufruf!

Die Spenden des Roten Kreuzes stehen vorläufig nur den verwundeten Kriegern zur Verfügung.

Nichts ist für andere ebenso wichtige Zwecke da.

Die Räume der Hebammen-Lehranstalt sind für Entbindungen wieder freigegeben worden. Mittel für Verpflegung und Wartung der Wöchnerinnen und ihrer Kinder sind nicht vorhanden.

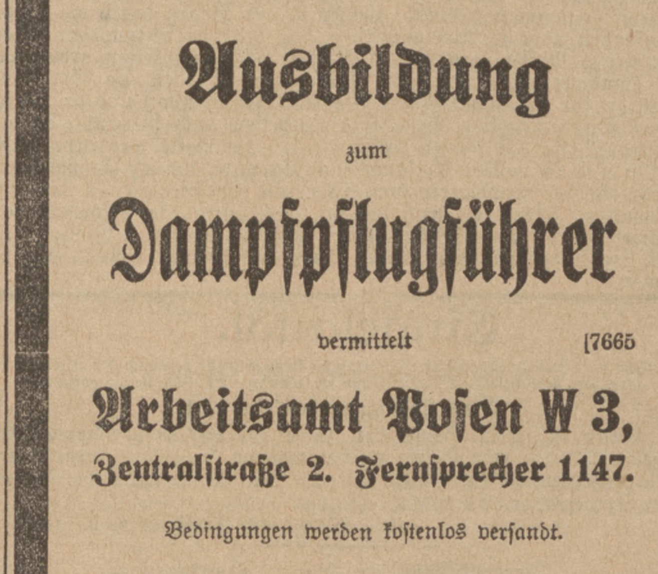
Die Sektion „Säuglingsfürsorge" des Vaterländischen Frauen-Vereins und der Verein zur Errichtung von Krippen wollen den Krippenbetrieb erweitern und planen die Errichtung eines Heimes für Säuglinge und einer Säuglingsfürsorgestelle.

Gebet für die, die dem Vaterlande kräftige Nachkommen schenken sollen!

Gebet für die kommende Generation!

Spenden nimmt entgegen: [7664

Der Nationale Frauendienst, Geschäftszimmer: **Sapiehaplatz 9**
oder
die Stadthauptkasse.





Für das Rote Kreuz.

Für das Konto des Roten Kreuzes für die Provinz Posen sind bisher auf hiesigen Banken die nachfolgenden Geldspenden eingezahlt worden, worüber hiermit mit dem herzlichsten Dank quittiert wird:

1. Bei der Ostbank für Handel und Gewerbe in der Zeit bis zum 15. August: Ostbank Posen 10 000 M. Kommerzienrat Michalowsky 500 M. Kommerzienrat Hamburger 1500 M. Joh. Hensel, Posen 100 M. Senatspräsident Krantz, Posen 5 M. Max Hubert, Posen 20 M. Tennisklub 3,50 M. Café Esplanade, Posen 500 M. Kolonie Solatsch 12 M. Verein der mittleren Staatseisenbahnbeamten des Verwaltungsdienstes, Bezirk Posen 500 M. Lehrer Beißert, Posen 3 M. Joh. Wilda, Posen 100 M. Frl. Th. Hahnrieder, Garczynski-Stift 10 M. Verein ehemaliger Kavalleristen 100 M. N. N. 10 M. Rektor E. Ziebe, Posen 5 M. Frl. Herbig, Posen 50 M. Kriegsgerichtsrat Jordan, Frau, Posen 50 M. Prokurist Seipold, Posen 10 M. Frau Oberst Heinrich, Posen 10 M. N. N. 1 M. Sammlung der Logenschwestern des Tempels Eintricht in Posen 143 M. Frau Sofie Bittner, Posen 5 M. Rich. Mewes, Posen 10 M. Sammlung Ostbank, Posen 31,14 M. Leutnant Ernst Balan, Posen 30 M. Kriegsfreiwilliger Referendar W. Balan, Posen 20 M. Amtsrichter Uecker 1000 M. Geheimer Kommerzienrat M. Herz, Posen 1500 M. Krotosch. Brauereien Hepner Katzenellenbogen u. Co. 200 M. A. Rohde, Posen 10 M. Provinziallehrerverein, Vors. Witte 1000 M. Posener Lehrerverein, Vorsitzender Ruszczynski 500 M. N. N. 25 M. Regierungs- und Baurat Ritter, Posen 100 M. Stefan Durzynski, Privatgeistlicher, Posen 200 M. Landrat des Kreises Strelno 500 M. Geselligkeitsverein St. Lazarus 50 M. Landeshauptmann v. Heyking, Posen 100 M. N. N. 20 M. Tomski, Posen 30 M. Hans Gagezow 50 Pfg. Renisdorf, Posen 5 M. Schachus, Posen 1 M. L. Z. 3 M. Rothe Apotheke Czarnikau, Inh. Altmann 100 M. E. Noethe, Posen 2 M. F. Loewenthal, Posen 10 M. Sally Oelsner, Posen 50 M. Arthur Oelsner 30 M. J. Kochheim, Posen 100 M. Professor Bloch 50 M. Deutsch-Österreichischer Alpenverein, Sektion Posen 500 M. Dr. Zechlin, Posen 50 M. Zusammen 19 815,64 M. Sammlung bei der Ostbank: Polytechnische Gesellschaft Posen 1000 M. Professor Dr. Jordan, Posen 100 M. Frau Dams, Sammlung der Munitionsarbeiterinnen Posen 25,15 M. Richard Krüger, Posen 100 M. Frau Martha Asch, Posen 40 M. Paul Stiller, Posen 5 M. M. Schallamach, Posen 10 M. Posener Provinzial-Sängerbund, Posen 200 M. Professor Karl Scholz, Posen 100 M. R. L. 100 M. Oberpräsident von Eisenhart-Rothe 300 M. K. Schindowski, Niepraschewo 10 M. Dr. Winkler, Owinsk 300 M. Prof. Dr. Bosse, Posen 250 M. Skattisch Schilling 4,30 M. Sammlung des Roten Kreuzes, Kempen, erste Rate 500 M. Hofspediteur Aug. Dittrich, Posen 1000 M. Sammlung des Kreises Bromberg-Land 429,21 M. Vaterländischer Frauenverein des Distrikts Wilhelmsort 500 M. Sammlung des Kreises Samter 1196,41 M. N. N. 5000 M. N. N. 20 M. Sammlung des Roten Kreuzes Kempen, 2. Rate 500 M. E. Apel, Posen 10 M. Verein städt. weibl. Angestellten, Posen 90 M. Karl Gutschke, Posen 10 M. J. G. 5 M. Eisenbahnverein Posen I 1000 M. Oberpostsekretär Meyer, Posen 100 M. Klassenführer Bedewitz 38,41 M. Sammlung der Gemeinde Langenau 114,70 M. Gut Ruden 12 M. Sammlung des Roten Kreuzes Kempen, 3. Rate 500 M. A. Knispel, Posen 10 M. Eisenbahnverein Posen, 2. Rate 1400 M. N. N. 10 M. Posener Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure 1000 M. Vaterländischer Frauenverein Zduny 409,20 M. Brauereikasse Neustadt 14,90 M. Sammlung des Kreises Koschmin 829,25 M. Sammlung des Kreises Znin 1384,70 M. Domherren Dombek, Jedzik, Meszinski 125 M. Frau Dams, Sammlung der Munitionsarbeiterinnen 20,50 M. Sammlung des Roten Kreuzes in Kempen, 4. Rate 500 M. Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, Abteilung für Kunst und Kunstgewerbe 1000 M. Georg Heinrich Lewin, Posen 500 M. Siegfried Lesser, Posen 500 M. Verein Deutscher Sänger 150 M. Eisenbahnverein Posen, 3. Rate 600 M. Sammlung des Kreises Schildberg 1101,35 M. W. Ritter, Roskowko, Kr. Rawitsch 500 M. Sammlung des Kreises Wongrowitz 24,90 M. Zusammen 23 649,98 M. Außerdem ist vom hiesigen Domkapitel ein Pfandbrief über 1000 M. eingegangen.

2. Bei der Danziger Privat-Aktienbank, Filiale Posen in der Zeit bis zum 24. August:

N. N. 2 M. N. N. 2 M. Winter 1 M. N. N. 1 M. H. Link, Posen 5 M. N. N. 1 M. Moritz Brand, Posen 100 M. Jacob Jarecki, Posen 5 M. Rentier Wilhelm Braun, Posen 300 M. Frau Jenny Braun, Posen 100 M. Rechtsanwalt Dr. Galland, Posen 100 M. Gebr. Remak, Posen 25 M. Frau Dora Brandt, Posen 25 M. T. Wozniak (Geschäftsführer der Brennspiritusgesellschaft m. b. H. Posen) 20 M. S. Grunwald, Posen 20 M. Georg Peyser, Posen 25 M. Polizeidirektor Zacher 10 M. Bankdirektor J. Goldschmidt, Posen 125 M. N. N. 21 M. E. Meyer, Posen 2 M. Zusammen 890 M.

3. Bei der Norddeutschen Kreditanstalt in der Zeit bis zum 22. August:

Sammlung durch Professor Dr. Herrmann 1500 M. Bibo, Sigismund 20 M. Stelter, Carl 6 M. Warschauer, William 10 M. Guttmann, Frau Helene 50 M. Guttmann, Siegfried 50 M. Pitt, Albert 3 M. Steinwedel i. Fa. Hermann u. Froitzheim 10 M. Jacobsohn, Justizrat 100 M. Manske, Konditoreibesitzer 100 M. Sämtlich in Posen. Rotzoll, Baurat, Unruhstadt 10 M. Doehl, Erich, Bankb. 3 M. Glitz, Hans 5 M. Wiele, Carl 10 M. Kreisel, Ludwig 50 M. Peters, Frau 10 M. Pzolla, Otto 11 M. Förster, Hermann 20 M. Steinbock, M. 17 M. Seck, Eugen 4 M. Kahl, Stationsschwester 5 M. Wittkowski, Martin, Kaufmann 25 M. Jaffé, Moritz 200 M. Jaffé, Georg 200 M. Ungenannt 3 M. Schmidt von Knobelsdorf, Frau 50 M. Walszewska, Frau 4 M. Koschmieder, Frl. Käthe 5 M. Gohr, Frau, Alice 5 M. Fran F. M. 8 M. Peisert, Frau, Emilie 9 M. Elkeles, Stadtrat 200 M. Sieradzki, Th. 4 M. Sämtlich zu Posen. Zusammen 2707 M.

4. Bei der Bank Przemyslowcow in der Zeit bis zum 12. August: W. Brylinski 5 M. Jan Szymanski 50 Pfg. A. Milczynski 10 M. C. Werwicki 1 M. Garczynski 5 M. K. Gadomski 50 Pfg. A. Budzinski 3 M. M. Scheffs 1 M. J. Piotrowski 50 Pfg. R. Tomaszewski 50 Pfg. K. Rosinski 1 M. Cr. Schneider 50 Pfg. K. Feuer 50 Pfg. T. Polecki 1 M. M. Bogajski 1 M. S. Matysiak 50 Pfg. Weymann 1 M. K. Kucharski 1 M. Rybicki 1 M. N. N. 1 M. Skarnkowski 1 M. Ganza 50 Pfg. J. Jankowiak 50 Pfg. Zwierzycki 50 Pfg. Dr. Zacki 1 M. Snachuy 50 Pfg. Ratajczak 50 Pfg. Englert 50 Pfg. K. Karas 1 M. Bernhard Chrzanowski 10 M. Bank Przemyslowcow 1000 M. Sämtlich zu Posen. Zusammen 1051 M. 50 Pfg. Sammlung bei der Bank Przemyslowcow: J. Czepczynski, Posen 10 M. M. Afeltowicz 10 M. Sofia Garczynska, Posen 50 Pfg. Bank Kwilecki, Potocki u. Cie., Posen 500 M. M. Turski 1,50 M. J. Kozicki 5 M. S. Tuliszka 50 Pfg. C. Buchholz 2 M. K. Grzeskowiak 10 M. W. Gniatczynski 3 M. J. Jasinski 10 M. Dr. Honcia 10 M. R. Koller 5 M. T. Otmianowski 10 M. J. Turska 2 M. T. Fiksinski 1,50 M. P. u. A. Krengielska 2 M. A. Maiwaldt 10 M. M. Sobocinska 3 M. K. Adamski 5 M. J. Pienta 20 M. Sämtlich in Posen. Grelak, Osiek 10 M. W. Wiciak, Marlewo 1 M. K. Mroszkiewicz, Stenschewo 3 M. And. Polczynski, Winiary 15 M. Ted. Glabisz, Kobylepole 10 M. Zusammen 660 M.

Die Wacht im Osten.

Mel.: In dem wilden Kriegestanze).

Wir aus Schlesien, Posen, Preußen,
Fürchten nicht uns vor den Reußen
Und Kosaken-übermut.
Ob wir Deutsche, ob wir Polen,
Wollen Siege reich uns holen,
Wollen schützen unser Gut.

Von der Grenze wir abwehren
Ohne Scheu den russ'schen Bären,
Der mit seinen Tatzen dräut,
Wollen ihn nach Moskau jagen
Und ihm gehn an Kopf und Kragen
Daß sein Brummen ihn gereut.

Was hast Du uns anzugreifen?
Ach! Du mußt ja tanzen, keifen,
Wie es Frankreich haben will;
Mußt den Deutschen frech belügen,
Unsern Kaiser gar betrügen.
Rußland, so bist Du im Drill!

Waffen lassen wir nicht rosten,
Wir, die treue Wacht im Osten,
Halten blank und scharf das Schwert,
Drein mit deutscher Faust zu hauen,
Schützen unsrer Ostmark Auen,
Daß der Feind sie nicht verheert.

Kameraden, zu den Waffen!
Wollen Ostlands Marken schaffen
Sicherung vor Barbarei;
Wo wir nur den Feind erspähen,
Soll Teutonenzorn er sehen!
„Vorwärts!" heißt das Feldgeschrei.

„Vorwärts!" in des Feindes Scharen,
„Vorwärts!" in das Reich des Zaren,
Der den Frieden schnöde brach!
Todesmutig, tapfer streiten,
Rückwärts nie, nur vorwärts reiten,
Immer nur den Feinden nach!

Keiner kennet Bangen, Zagen,
Alle, alle frisch wir jagen
Mitten in den Feind hinein!
Niemals, niemals unterliegen,
Kühnlich streiten, glänzend siegen:
Das soll unsre Losung sein!

H. Otto, Pinne.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 29. August.

Keine Überführung gefallener Krieger in die Heimat.

Es laufen bei der Heeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis zur Überführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat ein. Diese Erlaubnis kann leider zurzeit nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in jetziger Zeit gerade im Operationsgebiet voll durch Verwundeten-, Gefangenen- usw.-Transporte in Anspruch genommen sind. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden die Maßnahmen verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Weitere Erleichterungen im Postverkehr.

Der Staatssekretär des Reichspostamts gibt bekannt: Für die Bezirke der Oberpostdirektionen in Trier, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln, in denen nach den Bekanntmachungen vom 1. und 10. August der Postkreditbrief-, der Postnachnahme- und der Postauftragsverkehr eingestellt ist, wird dieser Verkehr mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die genannten Oberpostdirektionen berechtigt sind, in Grenzteilen ihrer Bezirke, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Verfügung an die Postanstalten anzuschließen. Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig ist, von solchen Ausschließungen die anderen Postanstalten zu benachrichtigen, müssen die Absender von Postnachnahmesendungen und von Postaufträgen nach Orten im Grenzgebiete die Gefahr in Kauf nehmen, daß die Sendungen den Bestimmungsort nicht erreichen. Solche Sendungen werden mit Angabe des Grundes zurückgeleitet. Unter denselben Voraussetzungen wird für den Oberpostdirektionsbezirk Metz der vorstehend bezeichnete Verkehr sowie der Postanweisungs-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungsverkehr wieder zugelassen. Im Oberpostdirektionsbezirk Königsberg i. Pr. hat sich die Wiedereinstellung des Postanweisungs-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungsverkehrs für den ganzen Bezirk als notwendig erwiesen.

Bekanntgabe der Verlustlisten.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern:

Im Interesse der schnellen und zuverlässigen Bekanntgabe der Verlustliste der Armee während des gegenwärtigen Krieges sind folgende Einrichtungen getroffen worden: 1. Die Verlustlisten werden als Anlagen des deutschen „Reichsanzeigers" und des „Königlich Preußischen Staatsanzeigers" veröffentlicht. Außerdem wird jeder Stelle, welche das Armeeverordnungsblatt erhält, ein Exemplar der Verlustliste überwiesen. 2. Den Landräten wird eine Anzahl Exemplare der Verlustlisten übersandt, um dieselben in ihren Bureaus und den Städten ihres Bezirks öffentlich auszulegen. In den Stadtkreisen erhalten sowohl die Magistrate als auch die etwa vorhandenen Königlichen Polizeiverwaltungen Verlustlisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich in den Polizeirevierbureaus. 3. In allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, welche den betreffenden Kreisen angehören, ausgezogen . Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszulegen und den Redaktionen der Kreisblätter, sowie den übrigen im Kreise erscheinenden Tageszeitungen behufs Veröffentlichung mitzuteilen. 4. Im übrigen ist die Einrichtung eines Post-(Einzel-)Abonnements auf die Verlustliste beabsichtigt.

Die Heranziehung der Mädchenschulen zur Anfertigung von Liebesgaben.

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins), Berlin, auf seine Bitte, in den Handarbeitsstunden der zum Geschäftsbereiche des Ministeriums gehörigen Schulen für die weibliche Jugend von jetzt ab ausschließlich Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen anfertigen zu lassen und sie den Vaterländischen Frauenvereinen der Orte zur Verfügung zu stellen, folgenden Bescheid zugehen lassen:

Dem Vorstand beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 8. d. Mts. zu erwidern, daß für die Mädchenschulen, wie für sämtliche Schulen meiner Verwaltung, von jeher der Grundsatz gegolten hat, alles zu vermeiden, was dazu beitragen könnte, durch die Schulen den Gewerbetreibenden und den von ihnen bschäftigten Arbeitskräften eine unerwünschte Konkurrenz zu bereiten. Ein solcher Wettbewerb ist von den Mädchenschulen meiner Verwaltung, anders als von denjenigen der allgemeinen Unterrichtsverwaltung, schon um deswillen eher zu befürchten, weil in ihnen meist ältere und geübtere Schülerinnen unterrichtet werden. Eine Heranziehung der Schulen zur Herstellung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen kann ich daher nur unter der Einschränkung befürworten, daß es sich um solche Arbeiten handelt, durch die den Lohnarbeiterinnen Arbeitsgelegenheit nicht entzogen wird. Als unbedenklich zuzulassende Arbeiten können z. B. in Frage kommen das Stricken von Strümpfen, Pulswärmern u. dergl., in der Regel aber nicht das Nähen von Bettüchern, Hemden und sonstiger Wäsche. Auch soweit hiernach eine Beteiligung von Schulen an sich angängig ist, haben indes die der Ausbildung von Lehrerinnen dienenden Kurse auszuscheiden, da die Anfertigung von Liebesgaben mit dem lehrplanmäßigen Gange der Vorbereitung, von dem ohne Schädigung wichtiger Schulinteressen nicht abgewichen werden kann, unvereinbar sein würde. Innerhalb der sich hiernach ergebenden Grenzen bin ich den Wünschen des Vaterländischen Frauenvereins gern entgegengekommen, indem ich die Schulaufsichtsbehörden meines Geschäftsbereichs mit entsprechender Anweisung versehen habe. Die Beschaffung des erforderlichen Herstellungsmaterials wird, soweit es nicht von dritter Seite zur Verfügung gestellt wird, den örtlichen Zweigvereinen des Vaterländischen Frauenvereins zu überlassen sein. Denjenigen Lehrerinnen und Schülerinnen, welche infolge Schließung der Schulen oder Einschränkung des Unterrichtsbetriebes nicht mehr so, wie bisher, in Anspruch genommen sind, habe ich nahelegen lassen, nach ihren Fähigkeiten sich in den Dienst der für den Krieg bestehenden Hilfsorganisationen zu stellen und deren Zwecke auf jede Weise zu fördern.

Dr. Sydow.

Vom deutsch-evangelischen Frauenbund in Posen.

Die hiesige Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes ist als solche seit der Mobilmachung nicht besonders hervorgetreten. Deshalb sind aber die Mitglieder keineswegs untätig gewesen. Viele von ihnen arbeiten in den verschiedenen Abteilungen des Mobilmachungsausschusses unserer Stadt und beim Roten Kreuz mit. Bei anderen sind die Anregungen, die zur Bildung dds Nationalen Frauendienstes geführt haben, auf fruchtbaren Boden gefallen, und sie stellen ihre Kraft diesem immer mehr an Bedeutung gewinnenden Zusammenschluß zur Verfügung. Wir sind gewiß, daß kein rechtes Mitglied des Deutsch-evangelischen Frauenbundes in der Stadt Posen vorhanden ist, das nicht in irgend einer Weise der großen Sache des Vaterlandes zu dienen sich für verpflichtet hält.

Ausnahmetarif für Brotgetreide und Kartoffeln.

Aus Anlaß des Kriegsausbruches ist zur gleichmäßigen Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide (Roggen und Weizen) und für frische, gedorrte und getrocknete Kartoffeln (auch zu Speisezwecken) am 22. August d. J. ein Sondertarif in Kraft getreten. Dieser Tarif ermäßigt die Fracht für das Brotgetreide auf Entfernungen über 400 Kilometer, für Kartoffeln auf Entfernungen über 150 Kilometer, indem an den normalen Satz für jedes Tonnenkilometer der Mehrentfernung 1 Pfg. angestoßen ist.

Patriotische Feier im Zoologischen Garten. Wir weisen nochmals darauf hin, daß morgen, Sonntag, zum Besten der im Felde stehenden Posener Regimenter, sowie des Roten Kreuzes eine patriotische Feier stattfindet. Beginn des Konzertes 4 Uhr. Der Posener Provinzial-Sängerbund (Gauverband Posen) trägt die Lieder gegen 9 Uhr vor. Um 5 Uhr wollen sich die Sänger noch zu einer kurzen Probe im Wintergarten des Zoologischen Gartens versammeln und jeder Verein wolle die Kaiserbücher 1. Band mitbringen. Um die allgemeinen Lieder mitsingen zu können, wird jeder Besucher gebeten, sich die Texte, welche durch Damen des Roten Kreuzes angeboten werden, zu kaufen.

Erfolgreicher Wettbewerb eines Posener Architekten. Der Entwurf des hiesigen Architekten F. Haserkorn wurde bei einem engeren Wettbewerb für ein jüdisches Alters- und Siechenheim in Rogasen mit einem ersten Preis ausgezeichnet. Wie bekannt, erhielt er bereits einen ersten Preis vor etwa 2 Jahren bei einer Konkurrenz für städtische Arbeiterwohnhäuser in Posen-Wilda, Ackerstraße.

Der Verein ehem. Gardisten hält seine Monatsversammlung am Dienstag, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Hotel Deutsches Haus" ab.

epv. **Der Gewerkverein der Heimarbeiterinnen** hält seine Erbauungsstunde am Montag, abends 8½ Uhr wieder im Evangelischen Vereinshause, da der Vereinsraum vorläufig noch frei ist.

---

* **Schwerin a. W.**, 28. August. Der **Eisenbahnverein Schwerin a. W.** beschloß in einer am 23. d. Mts. abgehaltenen Vorstandssitzung, einen Betrag von 300 M. als Kriegsbeihilfe zu spenden, und zwar zu gleichen Teilen je 100 M. für das Rote Kreuz, zur Unterstützung hiesiger Angehörigen von Kriegsteilnehmern, sowie für Angehörige eigener Mitglieder, die zum Kriegsdienste einberufen sind. Der Verein behält sich vor, einen größeren Betrag für Hinterbliebene der im Kriege Gefallenen zur Nationalstiftung bereitzustellen.

* **Gnesen**, 28. August. Ein hiesiges **Dienstmädchen** versuchte gestern abend **durch Einatmen von Gas ihrem Leben ein gewaltsames Ende zu machen.** Der Gasgeruch wurde jedoch rechtzeitig wahrgenommen und ihre Absicht vereitelt. Die Überführung nach dem Krankenhause mußte zwar erfolgen, jedoch Lebensgefahr bestehe nicht. Anscheinend dürfte Liebeskummer die Ursache gewesen sein.

✗ **Schwarzenau**, 28. August. Das **Verbot des Ausschanks von Spirituosen,** das vor einigen Tagen aufgehoben worden war, ist jetzt **wieder erneuert werden.** Schuld daran tragen einzelne Gastwirte, die ihren Gästen Schnaps in solchen Mengen verabfolgten, daß sie auf der Straße liegen geblieben sind. — **Ein großer Schoberbrand** wütete gestern in Marzenin.

m. **Wissek**, 28. August. In den letzten Tagen trafen hier kamen mit den allernotwendigsten Habseligkeiten hier zugereist und fanden bei Verwandten und Bekannten Unterkunft. Die hiesige **Spar- und Darlehnskasse** hat an die bei der Provinzialgenossenschaftskasse zu Posen eingerichteten Sammelstelle für das Rote Kreuz 100 Mark eingesandt. — Gestern fand **Vieh- und Krammarkt** statt. Kühe waren nur 26 aufgetrieben. Käufer waren sehr wenige erschienen, so daß an einem lebhaften Handel nicht die Rede sein konnte. Ebenso flau war das Geschäft auf dem Pferdemarkt, auf welchem Angebot und Nachfrage genug und die Preise hoch waren.

* **Bromberg**, 28. August. Ein rührender Zug wird der „Ostd. Presse" aus dem Leserkreise berichtet. Eine kürzlich hier verstorbene Frau sprach vor ihrem Tode den Wunsch aus, daß all ihre Angehörigen und Bekannten das Geld, das sie für eine Kranzspende etwa ausgeben wollten, dem Roten Kreuz zuwenden möchten, oder den Familien der ins Feld gerückten Krieger. Ihr Wunsch wurde dem Kreise der Bekannten mitgeteilt und allerseits erfüllt.

Kg. **Schwetz (Weichsel)**, 28. August. Der **Erweiterungsbau des Wasserwerks,** der auf rd. 78 000 Mark veranschlagt ist, wurde der Firma Scheven in Düsseldorf übertragen. Die Baukosten sollen durch eine Anleihe gedeckt werden, die mit 4½ Prozent verzinst und mit 1¾ Prozent getilgt werden soll.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Ein Kriegssonntag ohne ein kriegerisches Erleben. Am letzten Sonntag stand die Reichshauptstadt unter der gewaltigen Wirkung des Sieges unseres Kronprinzen, der Ströme von Begeisterung entfesselte, zu jubelnden Kundgebungen der Kaiserin wie der Kronprinzessin gegenüber führte. Daneben zischte in der Bevölkerung der Grimm und die Verachtung gegen das gelbe Teufelspack, das sich lange Jahre hindurch an uns bis zur militärischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Sattheit als reichlich verwöhntes Gastvolk wie ein Schwamm vollgesogen hat und nun sich erfrecht, uns das hochkultivierte Kiautschau zu rauben. Mit knirschender Genugtuung vernahm man, was eigentlich selbstverständlich war: Unsere Regierung hat auf das Erpresser-Ultimatum keinerlei Antwort zu geben, als das sie dem Botschafter der Asiaten seine Pässe zustellte. Wenn Nichtachtung töten könnte, wären die Japse erledigt, da ihr verbrecherisches Verlangen von der Regierung mit „eisigem" Fußtritt abgeschüttelt wurde.

Indessen gehört aber auch diese bittere Pille „Japs" zu den mancherlei heilsamen Erkenntnissen, die uns der Krieg, dieser stetig wachsende Krieg, aufnötigt, damit wir umlernen, umdenken. Wie sind die tückischen Asiaten gerade hier in Berlin im öffentlichen wie im Privatleben fort und fort verhimmelt und verhätschelt worden. Familienanschluß hat man den in unserer Haupt-Kadettenanstalt, in den Universitäten, Kliniken, Fabriketablissements usw. unbedenklich, als wären sie unseres Blutes und wahrhaftigen Wesens, zugelassenen gelben Kulturborgern gewährt. Freundschaften desgleichen selbst in Kreisen, die sonst sich sehr wohl auszuschließen wissen. In den teuersten Vergnügungsstätten und Gasthäusern hat man sehr oft so einen kleinen schlitzäugigen Gelben neben einer hochgewachsenen blonden Berlinerin sitzen sehen, vertraut, ungeniert von Rassenscham: ihr „Verhältnis". Fuhr der Gelbe wieder heim, war das deutsche Weib ihm Hekuba. Ja, allgemein war, selbst in sonst nicht eben niedrigstehenden Kreisen, ein gewisser Kultus mit den Zitronenfarbenen eingerissen: man riß sich förmlich um sie. Das galt besonders noch von unseren sogen. „möblierten" Vermieterinnen. Bekamen sie einen „Japs", dann wurde der arme Fremdling bemuttert, als müßte man ihn in Watte wickeln. Jetzt haben sie sie eingewickelt, denn in der Stille, lange vor Beginn unseres Feldzuges, haben die ewig lächelnden, verschlagenen Burschen, denen von Tokio heimliche Winke gegeben worden waren, sich gedrückt, zumeist ohne Zimmer und Kost bezahlt zu haben. Man kann sich denken, in welchen Tönen elementarster Entrüstung eine richtige Berliner Vermieterin, so eine berufsmäßige, die in Ehren als solche ergraut ist, sich nunmehr vor allem mitfühlenden Nachbarvolk über die Entwichenen vernehmen läßt. Kriegsfreiwillige Amazonenkorps, aus den Reihen dieser nunmehr leidtragenden würdigen Frauen dermaleinst für die Abstrafungs-Expedition nach dem fernen Räuberland rekrutiert, würden dort alle ihre antiken Vorläuferinnen im weiblichen Kriegsdienst durch Wunder der Tapferkeit in Schatten stellen. Übrigens eine kleine Genugtuung gab es doch noch für die, die von den Gelben, sei es moralisch, sei es materiell eingeseift wurden. Man hat von Japanern noch eine ganze Menge, wie hinterher erst verlautbart, vor den Bahnhöfen durch Schutzleute festnehmen können und in jenem bewußten roten Haus am Alexanderplatz untergebracht, das dem Berliner besonders als Zielpunkt der grünen Wagen eine „landläufige" Vorstellung ist.

Den Kriegsgeschehnissen und Kriegsbitternissen aller Art gegenüber bleibt die Haltung der Reichshauptstädter tadellos bis in die Berliner — Zunge. Man hält sich würdig, schwatzt nicht unnötig, geht beispielsweise mit scherzendrer Verachtung an der japanischen Botschaft vorüber, richtet sich stramm auf vor dem Schloß, um der Kaiserin, der Kronprinzessin zu huldigen, wenn neue Siegestelegramme in der Seele brennen, zieht dann ruhig weiter, zur Arbeitsstätte oder dem Arbeitsnachweis: Ein nach Kopf und Herz treffliches Volk.

Am Schutzmann — das muß noch „historisch" festgestellt werden — hat alle Welt, selbst die, die ihm sonst nicht eben ungern eins am blauen Rock zu flicken liebten („Blaukoller"), unter der Wirkung der vielgestaltigen Heilswahrheiten dieses erziehenden Krieges, besonders gründlich umgelernt. Der radelnde Schutzmann, der auf Weisung vom Schloß oder vom Oberkommando das neueste Siegestelegramm öffentlich verkündet, der „klebende" Schutzmann, der die Siegesbotschaften an die Litfaßsäulen heftet, der „kommentierende" Schutzmann, der wegen der jeweils „verschobenen" militärischen Lage auf der offenen Straße, auf Posten von Kriegsstudenten beiderlei Geschlechtes angerufen wird und unsagbar milde lächelnd still hält, — sie sind jetzt „stehende" Figuren des Straßenlebens und so recht die Lieblinge des Volkes, dem es nicht vergönnt ward, ebenfalls die Waffe zu führen.

Reiche Überschüsse an Samaritergesinnung liegen noch immer, so sehr auch das Rote Kreuz und die sonstigen musterhaften Organisationen der Kriegs-Liebeshilfe in dieser Beziehung schon geschürft haben, wie breite Goldadern in der Seele des Berliners verborgen. Das zeigt sich eben jetzt wieder, als die Trupps flüchtiger Ostpreußen, Schutz und Obdach suchend, an die Tore der Reichshauptstadt pochten. Weit auf hat man ihnen die getan und die Herzen, die Hände dazu. Die Zentralstelle im Reichstag hat nicht vergebens gebeten, ihre ostpreußischen Landflüchtigen in Wohnung und Beköstigung zu nehmen. In Scharen pilgerten die Berliner und Berlinerinnen hinaus nach der Prenzlauer Allee und der Fröbelstraße, wo das erste Biwak der von den Mordbuben von Kosaken aus Haus und Hof vertriebenen Grenzbewohner sich zurzeit befindet, um sich Gäste, ungeladene und doch ach von ganzem Herzen willkommene, gleich ins eigene Heim mitzunehmen mit Sack und Pack. Und diese selbst, die mannhaften Söhne der Ostmark, wie Helden der Antike stehen sie aufrecht da: Man klagt trotz allem nicht, man knirscht höchstens und betet auf gut ostpreußisch zu seinem Gott um Vergeltung an Feinden, die so fürchterliche Greuel an der Grenze getan haben. Inzwischen aber sind diese Ostpreußen, wie unsere Heeresleitung und die Hauptmasse der Bevölkerung, abhold jeder Schwarzseherei und voller Vertrauen, daß wir auch da draußen bald die Überhand des Siegers gewinnen und ihnen alles werden gutmachen können, was nach dem Gebot der Schicksalsstunde das Vaterland von ihnen als einstweilige Opfer hat annehmen müssen. O der großen, die Herzen und Hirne so ganz, so sieghaft schön erfüllenden Zeit des Kampfes um unser alles! Kind und Kindeskinder, denen wir durch Leid und Opfer ohne Zahl den Vaterlandsboden jetzt ebnen, werden noch davon singen und sagen!

B. R.

Raucher! Raucher!

Wer jetzt noch Zigaretten vom

englisch-amerikanischen Tabaktrust

kauft, unterstützt damit auf jeden Fall

englisches Kapital.

Diesem in London ansässigen Trust gehören in Deutschland die Fabriken:

Georg A. **„Jasmatzi Akt.-Ges.“, Dresden**
Hauptmarken: Puck, Unsere Marine, Jojo, Jedo, Pol, Jasmatzi-Dubec mit Blatt, Lucca, Elmas

„Josetti“, Meier & Peters, G. m. b. H., Berlin
Hauptmarken: Vera, Juno, Eljen

„Sulima“, F. L. Wolf, G. m. b. H., Dresden
Hauptmarken: Revue, Esprit, Matrapas, Handicap

„Delta“, Tschache & Bensky, G. m. b. H., Dresden
Hauptmarken: Attikah, My Darling, Perona

A. **„Batschari“, G. m. b. H., Baden-Baden**
Hauptmarken: Sleipner, Mercedes, RBC

„Adler“-Compagnie, Dresden
Hauptmarken: Adler Turf, Prinz Heinrich, Doyen

„Sarasvati“, G. m. b. H., Dresden.

Raucher! Wer nicht will, dass die Deutschen gerade jetzt Englands finanzielle Rüstung stärken helfen,

der achte auf dieses Sinnbild



Es kennzeichnet Trustfreiheit!

Die grösste trustfreie Fabrik des Ostens ist die



Cigarettenfabrik „Patria“ Akt.-Ges., Posen,

deren Spezialmarken: **Sefer Pascha Nr. 3½, 4, 5, 8 und 10, Noblesse, Extra Noblesse, Borys, Nazir und Sultan** überall beliebt sind.



Zahn-Atelier Carl Sommer
Wilhelmsplatz 5, Telephon 1029
prämiiert auf Fachausstellungen
nur mit golden. Medaillen.

Silesia, Verein chem. Fabriken,
zu **Saarau** (Stat. d. Breslau-Freib. Bahn) u. **Breslau**, Tauentzienpl. 1.
Unter **Gehalts-Garantie** offerieren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngemittel**, u. a. auch **Kalkstickstoff** und **Thomasmehl** in reinster Beschaffenheit.
Ferner: **prima phosphorsauren Kalk zur Viehfütterung.**

Sanatorium Charlottenhaus
Breslau, Tiergartenstraße 55–57. Fernsprecher Nr. 548.
Modernster Komfort. Alle zeitgemäßen Heilverfahren. Behandlung aller inneren und nervösen Krankheiten. Besondere Abteilung für Zuckerkranke. Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt Dr. G. Winkler.

Sanatorium Friedrichshöhe
bei Bad Obernigk, Reg.-Bez. Breslau. Telephon Nr. 26.
Für innerlich Kranke, Nervenkranke, Erholungsbedürft. Stoffwechselkuren. Abt. II. Preise für Zimmer, Pension, Kur und Arzt 6 bis 8 Mk. pro Tag. — 3 Ärzte. Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt Dr. F. Köbisch, Nervenarzt.

Sanatorium Warmbrunn
im Riesengebirge.
Für innere und Nervenleiden. Im Winter Thermalbäder der Warmbrunner Quellen im Hause. Moderner Komfort. Diätkuren &c. Besitzer Dr. Hoffmann, Badearzt.

San.-Rat Dr. Herrmann
Sanatorium Medicomechan.-Institut
Bad Landeck i. Schlesien.
Bewegungsstörungen, Frauenleiden, Nerven-, Herz-, Stoffwechselkrankheiten.

Dr. Kahlbaum, Görlitz.
Offene **Kuranstalt** für Nervenkranke. | **Heilanstalt** für Psychischkranke.
Aerztliches Pädagogium für jugendliche Nerven- u. Psychischkranke.

Sanatorium Kurpark
Schreiberhau im Riesengebirge.
Spezialkuranstalt f. Herz-, Nerven-, Stoffwechselkranke. Nur 50 Patienten. Moderner Neubau 1912. Erstklassige Einrichtungen. Prospekt frei. Besitzer Dr. med. A. Wilke.

Lewaldsche Heilanstalt
Fernsprecher Nr. 1. Bad Obernigk, Gegründet 1870.
1. Sanatorium für Nerven- und Gemütskranke. 2. Kurpension für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Entziehungskuren. — Näheres durch illustrierten Prospekt. Dr. Loewenstein, Nervenarzt.

Sanatorium Reinerz
für Leichtlungen- und Kehlkopf-Kranke. Hochmoderne u. behagl. Anstalt m. 40 Südzimmern, Aufzug, Zentralwarmwasserheizung, warmes u. kaltes fließendes Wasser an allen Waschtischen, Inhalatorium, Liegehallen, hygienisch-diätetisch. u. spezifisch. Behandl., auch Tuberkulin, vorzügl. Küche, mäßige Preise, 2 Aerzte, Sommer u. Winter geöffnet. Dr. Rudolf Schoen, leitender Arzt und Besitzer.

Kur-Anstalt Thalheim
Bad Landeck in Schlesien.
Für Nerven- und innere Krankheiten. — Diätetische Spezialabteilung. Vollständig renoviert und mit modernem Komfort eingerichtet. Natürliche Radiumbäder aus eig. Heilquelle im Hause. Prospekte. — Tel. 21. — Sanitätsrat Dr. Landsberg.

Sanatorium Ulbrichshöhe
bei Reichenbach i. Schl. (Eulengebirge).
Physikal.-diätet. Kuranstalt für Herz-, Nerven-, innere u. Stoffwechselkrankheiten. Spezielle Einrichtungen für orthopäd. Turnen und Röntgenbehandlung. Radiuminstitut. Drei Ärzte. Prospekte gratis. Chefarzt Dr. Woelm.

Sanatorium Waldfrieden
Ziegenhals im Altvater.
Für Nervenkranke, Entziehungskuren, Erholungsbedürft. Mod. eingericht. Kuranstalt. Schöne Gebirgslage, unmittelb. a. Hochwald. Eig. Waldpark. Zweiganstalt (räumlich getrennt) mit sehr mäßigen Preisen. Näheres durch Prospekte. Dr. Jirzik, Nervenarzt.

Waldsanatorium Obernigk
B. Breslau. Für Leichtlungenkr. u. Erholungsbed. Mild. Klima, ges. Lage, inm. v. 4000 Mg. Kiefernwald, 60 Mg. eig. Wald u. Park. Röntgenkab., künstl. Höhensonne. Inhalatorium. Zentralheiz. Elektr. Licht. 3 ger. Liegeh. u. 12 Separatlogg. Luft- und Sonnenbad. Winter u. Sommer geöff. Pens.-Preis inkl. Zim. v. 6 M. an p. Tag. Prospekte franko. Bes. u. leit. Arzt Dr. Fritz Kontny.

Unsere Fabrik in **Mainkur** bleibt auch während des Kriegszustandes im Interesse der [7647

Landwirtschaft

im Betriebe.

Sofort lieferbar sind

Pflüge, Drillmaschinen, Kartoffelausgraber, Göpel, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider u. s. w.

Anfragen und Aufträge erbeten.
Bei Kassazahlung hoher Rabatt; auf Wunsch auch nach wie vor Teilzahlungen.

Ph. Mayfarth & Co., Posen, Am Berliner Tor 9.

Sümmermann'sche Stammzucht des veredelten westfälischen Landschweines.
Höchstprämiiert auf den Ausstellungen der D. L.-G.
Siegerehrenpreis. Staatsehrenpreis. Ehrenpreis d. Ldw. Ministeriums
Eber und Sauen, für das Monatsalter 16 M.
Weidebetrieb.
Königl. Domäne Neu-Scheda
bei **Wreschen.**

Fertige Last- u. Kutschwagenräder
in bester Ausführung liefert prompt [7660
Die Holzbearbeitungsfabrik
Max Unger, Posen,
Kontor: Königsplatz 3.

„Heimatgrüße“ für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit den nicht ins Feld ausgerückten jetzigen und ehemaligen Militärgeistlichen, insonderheit den Militäroberpfarrern, zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenauflagen hinauszusenden. [7666

Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens sind dem Herrn Feldpropst zwar schon namhafte Beträge in Aussicht gestellt; doch reichen sie bei weiten nicht aus. Ich wende mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land unserer Provinz Posen und an alle, die — mögen sie Angehörige bei unseren Truppen im Felde haben oder nicht — unseren Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgt wissen möchten, und bitte um Gaben für die seelsorgerlichen Heimatgrüße.

Gaben für den genannten Zweck bitte ich an meine Adresse: **Posen W 3, Linnéstraße 11, I** freundlichst zu senden.

Der Militäroberpfarrer des V. Armeekorps.
Wiehe, Konsistorialrat.

Eildrucksachen u. Stempel pünktlich bei Schmidt, Wilhelmplatz 7.

Ternolit

(Cement-Asbest-Schiefer)
ist die **beste** und dabei **billigste** **Hartdeckung**
für Baulichkeiten **jeder Art.**

Elegantes Aussehen, architektonisch vornehme Wirkung!
Wetterbeständig! Feuersicher! Sturmfest! Reparaturlos!
Rohr-, Stroh- und Schindeldächer werden billigst umgedeckt, ohne besondere Dachstuhlverstärkung. — [M 1931
Gewicht nur 8—10 kg pro qm.
Tüchtige Vertreter allerorts gesucht.

Industrie-Gesellschaft Holm, Holm-Danzig — Abt.: **Ternolitwerk** — Central-Verkaufsstelle **Elbing**, Bahnhofstr. 8. Telephon 56 u. 790.

Bad Schwarzbach im Isergebirge
Kohlensäurereiche Stahlquelle. [1208 b
Idyllische Lage im schönsten Teil des Isergebirges.
Im **Kurhause** ermäßigte Zimmerpreise, mit 1 Bett M. 8, mit 2 Betten M. 12 pro Woche.
Pension pro Woche 25 M. **Bestrenommierte Küche.**
Prospekte frei. **Badeverwaltung.**

Ungarisch-Kroatische See-Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft
Fiume—Abbazia. Empfehlensw. **Vergnügungs-** u. **Erholungsreisen** i. Adriat. Meere **nach Dalmatien:** mit viermal wöchtl. verk. seetücht. Doppelschraub.-Dampf. **„Visegrád“** u. Eildampf. **„Gödöllö“ a.** durchw. geschützt., stets entl. d. Küste u. zwisch. d. Ins., dah. in ruh. See führ. Weg **Fiume—Venedig** u. **Fiume—Ancona:** i. Anschl. a. d. Eilz. Kürz. u. geeign. Reiseroute v. Italien nach Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Serbien u. der Türkei, fern. via Budapest n. Ostpreußen, Schles. u. Rußl., sow. umgekehrt. Passag.-Dampf. jed. Dienstag zwisch. **Fiume—Korfu—Patras.** Dampferdienst in Quarnero: Fiume, Abbazia, Cirkvenica, Arbe, Lussinpiccolo, Pola, Brioni usw. Ausk. b. d. gesellschaftl. Direkt. i. Fiume u. i. d. bedeut. Reisebur.

Kuranstalt für Nerven- u. Gemütskranke
(früher San.-Rat **Dr. Kleudgen**)
Obernigk b. Breslau Fernspr. 12
bleibt während der Kriegszeit **geöffnet. — Aufnahme von Patienten jederzeit.** Arzt im Hause. (M 2040
Nervenarzt Dr. Sprengel.

vorm. Dr. **Fischer'sche Vorbereitungs-Anstalt**
Leit. Dr. Schünemann **Berlin W 57,** Ziethenstr. 22, bereit. seit 25 Jahr. unausgesetzt mit **unübertroff. Erfolgen** für alle Militär- u. Schulexamen bes. f. **Fähnrich- u. Noteinjährigenprüf.** vor. Prim. u. Abit.

Kartmann wäscht, rollt, plättet erstklassig! Post- und Bahnversand. Verlangen Sie Preisliste. — **Posen, An den Bleichen 3.**
Spezialität: Feine Herrenwäsche!

Villa Viktoria, Bad Kudowa
empfiehlt **schöne Zimmer mit Balkon,** gute Pens. u. diätetische Küche. Nähe der Bäder. Mässige Preise. Inh. Frau **A. Burkart.**

Kgl. Handwerker- u. Kunstgewerbeschule
Bromberg.
Das Wintersemester beginnt am 5. Oktober 1914. Anmeldezeit: vom 15.—30. September 1914. Lehrplan und Auskunft unentgeltlich.
Direktor Prof. Arno Koernig.

Pommersche Ackerbauschule
Stargard i. Pom.
Lehr- und Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer.
Intensiver, rd. 125 ha gr. Gutsbetrieb, Zuckerrübenanbau, zweij. Lehrgang. **Sorgfältige praktische und wissenschaftliche Ausbildung** für den landw. Beruf, besonders für künftige Wirtschaftsbeamte. [1245 b
Beginn eines neuen Lehrganges **5. Oktober.**
Nähere Auskunft erteilt der Direktor
J. Huschke.

Chauffeurschule
Breslau 23 Silesia
Herdainstraße 69
bildet Herren- u. Berufsfahrer gewissenhaft aus. Eintritt jederzeit. Prospekt ums. **Telephon 6162.**